

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 26. Oktober 1983

Nr. 203 (4 581)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

Orientierung auf das Endresultat

Das Werk „Mankentshiw-masch“ dessen Kollektiv unlängst sein 50-jähriges Jubiläum begangen hat, ist ein moderner leistungsstarker Betrieb, der die verschiedenste Technik für die Farmen unseres Landes und mehrere ausländischer Staaten liefert. Unser ehrenamtlicher Korrespondent im Gebiet Tschimkent Wjatscheslaw GRUBJEW-KO hat den Leiter der Elektro-schweißergabteilung Andreas WILHELM, Träger der Orden „Arbeitsruh“ III. und II. Klasse, über die Leistungen des Werks und seiner Brigaden zu erzählen. Nächstehend bringen wir seine Ausführungen.

Die Werkstätigen der Landwirtschaft stellen heute an uns im Zusammenhang mit der Realisierung des Lebensmittelprogramms besondere Forderungen. Unsere Erzeugnisse sollen dem Weltstandard entsprechen und wessen sind wir stets eingedenk.

Gemäß dieser Forderung gestalten wir auch unsere Arbeit. Gegenwärtig werden bei uns überall aktiv die kollektiven Methoden der Organisation und Entlohnung der Arbeit gemessert und industrielle Brigaden eines neuen Typus gebildet. Ihr Vorzug ist einheitlicher Auftrag, die Verteilung des Lohns und der Prämien nach dem Koeffizienten der Arbeitsleistung, die Orientierung auf das Endresultat. Hier sei betont, daß die Maschinenbauer von Mankent mit unter den ersten im Gebiet bei der Einführung des Brigadevertrags waren. Bereits zu Beginn der sechziger Jahre kamen bei uns kollektive auf, die nach einem Auftrag arbeiteten. Selbstverständlich gibt es jetzt schon viele solche Brigaden.

Über die Vorteile des Brigadevertrags ist schon viel gesagt worden, und praktisch gibt es schon keine Gegner dieser Methode mehr, jedenfalls nicht in unserem Betrieb. Mir persönlich gelangt die kollektive Arbeitsorganisation nicht nur, weil sie für den Staat ökonomisch vorteilhaft ist, sondern auch wegen der Möglichkeit, die Jugend in den besten Arbeitstraditionen zu erziehen. Ich mache kein Hehl daraus, stolz darauf zu sein, daß die Neulinge in meiner Brigade bleiben.

Das Vertrauen und die Aufmerksamkeit, die wir den Anhängern schenken, heilen ihnen, schnell das Meisterschaftsniveau der Veteranen zu erreichen. Gut bekannt sind im Werk die kommunisten Rudolf Sawadski und Ijodor Tschernenko aus meiner Brigade. Sie sind vorbildliche Organisatoren und Kollektivisten im wahren Sinne dieses Wortes. Als Lehrmeister versteht es Sawadski, die Beiräte der jungen Menschen im Voraus zu erraten, er hilft ihnen von Herzen gern, und zwar nicht nur, weil das für die Produktion notwendig ist.

Ich bin fest überzeugt, daß es in unseren Kräften liegt, einem Neuling Interesse für seine Arbeit anzuerkennen. Natürlich muß man dabei Takt gebrauchen, mit persönlicher Beispiel vorzugehen. Bei den angehenden Produktionsarbeitern haben Menschen Autorität, die imstande sind, die Sachlage kritisch einzuschätzen, die sich nicht mit den Mängeln abfinden und die eigenen schwachen Leistungen nicht durch objektive Schwierigkeiten zu rechtfertigen suchen. Und solche Menschen gibt es in unserem Betrieb nicht wenig.

Unsere Brigade nutzt möglichst alle Mittel zur Formung eines wahren Arbeitercharakters bei der Jugend und ist bestrebt, in der vorerwähnten Reihe des sozialistischen Wettbewerbs zu schreiten. In diesem Jahr verliert letzterer unter der Devise „25 Wochen Aktivistenarbeit zum 25. Jahrestag der Bewegung für kommunistische Einseitigkeit zur Arbeit“. Wir haben dieses Jubiläum durch gute Taten gewürdigt. Dutzende unserer Arbeiter haben die vorfristige Erfüllung ihrer Jahresaufgaben gemeißelt. Der Wettbewerb dauert fort. Das Ziel unserer Brigade ist es, den Fünfjahresplan zum 115. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen.

Noch ein Bergwerk

In den „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und für den Zeitraum bis 1990“ ist den Mitarbeitern der Nichteisenmetallurgie die Aufgabe gestellt worden, für die bestehenden Betriebe eine zuverlässige Rohstoffbasis zu schaffen. Es ist auch vorgesehen, den Ausstoß von Aluminium um 15 bis 20 Prozent zu vergrößern.

Werkstätige der Industrie! Vergrößert die Produktion, erneuert das Sortiment und verbessert die Qualität der Waren für die Bevölkerung! Produktion von Konsumgütern ist Sache aller Volkswirtschaftszweige!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)



Auf den Baustellen des chemischen Industriegiganten

Im Westen des Gebiets Aktjubijsk errichten die Bauarbeiter des Trasts „Tschilissaitjashstroj“ einen Aufbereitungskomplex der Phosphoritgrube Tschilissait. Dieser Bau gehört zu den Komsomolobjekten unseres Landes. Hier wurden die Anlagen vieler Objekte errichtet, wo nun Ausrüstungen für die Aufbereitung örtlicher Phosphorite montiert werden. Im Jahre 1985 soll die erste Ausbaustufe dieses Betriebs erstes aufbereitetes Phosphorkonzentrat erzeugen. Mit der Inbetriebnahme des ganzen Komplexes wird der Chemiegiang jährlich 2 400 000 Tonnen Konzentrate produzieren.

Im Bild: Kommunist Rif Jagjarow, Brigadier in der Aktjubijsker Verwaltung „Kasstakonstruksijsa“. Er ist von den ersten Tagen an auf dieser Baustelle tätig und leitet eine der besten Brigaden.

Foto: KasTAg

Jahresaufgaben — vorfristig

Der Sowchos „Kolokolowski“, Rayon Makinsk, hat den Plan der Getreidelieferung erfolgreich bewältigt. Den Ackerbauern ist es gelungen, die Aussaat in optimalen Fristen abzuschließen und sogar ihrem Nachbarn — dem Sowchos „Jergolski“ — zu helfen. Die Felder im Sowchos sind nicht groß, viele von ihnen befinden sich zwischen Wäldern, was ihre Bearbeitung erschwert. Hier ist es z. B. ausgeschlossen, Herbizide aus der Luft auszustreuen, deshalb wird es mit Hilfe von Traktoren getan.

„Wir haben auch die Erntetechnologie verändert“, sagte der Sowchodirektor Iwan Chomenko. „Das zweite Jahr wird eine neue Technologie angewandt. Ihre Novität besteht darin, daß wir in die Kombines Zerkleinerungsaggregate und Hängewagen koppeln. Sie sind für Stroh sammeln bestimmt. Somit werden mit einer Klappe zwei Fliegen zugleich geschlagen: Zwar geht die Ernte in diesem Fall etwas länger, werden die Felder rechtzeitig vom Stroh gesäubert. Sofort wird die Herbststunde gezogen. Das fördert die Einsparung von Zeit und Maschinerie.“

Das Stroh transportiert man ununterbrochen an die Farmen. Der Sowchos verfügt über eine große

Menge von Vieh und das fordert, eine große Masse von Futter bereitzustellen. Deshalb beschaffen die Sowchosarbeiter nicht nur eigenes Stroh, sondern bringen es auch aus anderen Agrarbetrieben des Rayons.

Bei diesen Arbeiten sind die Brigaden Nr. 5 und Nr. 1 um Woldemar Klein und Woldemar Stark den anderen voran. Beide Kollektive sind Rivalen und helfen einander, wenn die Zeit dazu kommt. So z. B. war die Brigade Nr. 5 als erste mit der Getreideernte fertig. Und sogleich führen die Kombines auf die Felder der Brigade Nr. 1.

Führend beim Herbststurz sind Woldemar Rein, Woldemar Neumann, Kudaibergen Bekbergenov und Anatoli Tanzupa. Sie erfüllen täglich ihr Soll zu 150 bis 160 Prozent bei guter Qualität. Ein so hohes Tempo ermöglichte es dem Sowchos, bereits am 18. Oktober den Plan dieser Arbeiten zu erfüllen.

Viele Sorgen haben in diesen Tagen auch die Viehzüchter. Alle Ställe wurden rechtzeitig renoviert, und das bot die Möglichkeit, die Tiere rechtzeitig zum Winterregime überzuführen. Der Chefzootekniker Woldemar Lamm berichtete, daß in der ersten und der zweiten Abtei-

lung zwei Futterküchen das Futter bereiten. In der ersten Abteilung beläuft sich die Tagesleistung auf 20 Tonnen Gemische und in der zweiten — auf 15 Tonnen. Für diese Gemische wird alles verwendet, was auf Lager ist — bis Kartoffeln und Makro- und Mikrozusätze. Die Futterküche der ersten Abteilung versorgt die Rinder, der zweiten — die Schweine.

Zum 25. Oktober hat der Sowchos die Erfüllung des Jahresplans der Fleischlieferung gemeldet. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gibt die Brigade um Serik Idrissov an. Dieses Kollektiv ist am wichtigsten Abschnitt tätig: es befaßt sich mit der Schlachtmasse der Rinder und erzielt dabei bis 700 Gramm Gewichtszunahmen pro Tier und Tag. Auf der Schweinefarm ist die Brigade um Alexander Lohr den anderen voran. Sie erhält mehr Ferkel als es geplant ist. Zu dieser Brigade gehört die berühmte Arbeiterdynamie Krawtschenko — Vater Viktor, Mutter Nina und die zwei Töchter Swetlana und Natasa. Ihre Leistungen mehren sie von Monat zu Monat. Sie tun alles, um auch im Winter hohe Resultate zu erzielen.

Woldemar SPRENGER

Gebiet Zelinograd

KURZ INFORMATIV

DSHESKASGAN. In der Elektrolyseabteilung der Dsheskasgauer Kupferhütte ist die Montage einer einzigartigen Taktstraße für die Produktion des Kathodenkupfers in Betrieb genommen worden. Diese Neuerung hat die Arbeitsproduktivität auf dem Kathodenabschnitt gehoben, die manuelle Arbeit bei den arbeitsaufwendigen Prozessen liquidiert und 26 Personen für andere Arbeiten freigestellt. Das Kollektiv der Elektrolyseabteilung liefert 73 Prozent des Kathodenkupfers mit dem Qualitätszeichen.

SCHETSCHENKO. Etwa 90 Prozent der vom Sowchos „Sam-ski“ an den Staat gelieferten Karakulfelle wurden als erste Sorte angenommen. Durchschnittlich wurde jedes Karakulle um 17 Rubel höher bezahlt als im Vorjahr. Durch die Hebung der Produktionsqualität konnten zusätzlich 100 000 Rubel gebucht werden.

Die Schafzüchter des Sowchos wollen die Qualität der Karakulfelle auch in Zukunft verbessern. Im elften Planjahr führt hat das Kollektiv vor, 95 Prozent der Karakulfelle als erste Sorte zu liefern.

UST-KAMENOGORSK. Das Kollektiv der Leningorsker Grubenbauverwaltung hat sein Dreijahresprogramm der Bau- und Montage- und Vortriebsarbeiten erfüllt. Zum Erfolg der Grubenbauverwaltung trug die Einführung des Brigadevertrags und des Koeffizienten der Arbeitsleistung bei. Sieben Brigaden arbeiten bereits für das nächste Jahr. So z. B. schließt die Brigade W. Magurjan das vierte Jahr des Planjahres ab. Für April des nächsten Jahres arbeitet auch die von R. Urmanow geleitete Brigade Nr. 7.

DSHAMBUL. Das Werk für Traktorenteile ist ein Betrieb der kommunistischen Arbeit. Sein Kollektiv geht dem 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit Überbietung seiner Planaufgaben entgegen. Die Landwirtschaft des Landes erhielt in neun Monaten für 354 000 Rubel mehr Ersatzteile als geplant.

AKTJUBINSK. Die Komplexbrigade E. Schuler aus der Verwaltung „Algachinstroi“ hat im Trust „Aktjubijski“ die Erfüllung des Dreijahresprogramms mit unter den ersten gemeldet. Sie hat in neun Monaten Bau- und Montagearbeiten für 1 641 000 Rubel ausgeführt gegenüber einem Plan von 1 634 000 Rubel. Alle Objekte werden vom Kollektiv mit der Bewertung „gut“ und „ausgezeichnet“ übergeben.

SEMIPALATINSK. Die Werkstätigen des Frunse-Kolchos haben ihre Aufgaben für das dritte Planjahr und für drei Jahre des Planjahres erfüllt in der Lieferung von Tierzuchtzeugnissen an den Staat vorfristig gemessert. An die Abnahmestelle sind 3 047 Dezentonnen Fleisch, 12 370 Dezentonnen Milch und 1 600 Dezentonnen Wolle geliefert worden. Die Kolchosbauern haben für die Viehwinterung einen zuverlässigen Futtermittelgeschaffen und Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit im nächsten Jahr gesichert.

Reserven für weiteren Leistungsanstieg

Jeden Tag bekommt die Redaktion Meldungen über die Erfolge der Produktionskollektive, die die neue Methode der Arbeitsorganisation — den einheitlichen Auftrag — in ihre Praxis einführen. Dieses wertvolle Beginnen ist gegenwärtig zu einer massenhaften Arbeiterbewegung geworden, es ist erstickt und gewinnt fortwährend an neuen Qualitäten. Heute sind etwa zwei Drittel aller Betriebswerkstätten in Brigaden vereint, die kollektive Arbeitsmethode bricht sich auch in der Landwirtschaft Bahn. Welche ökonomische — und auch ideologische — Vorteile bringt diese Neuerung mit sich?

Über gute Erfahrungen bei der Einführung des Brigadeauftrags verfügt man im Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk, im Trust „Pribalchaststroj“, in der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerke“, im Karagandaer Hüttenkombinat und in den Agrarbetrieben des Gebiets Kustanai. Am Beispiel der Produktionskollektive dieser Betriebe läßt sich anschaulich beweisen: Der einheitliche Auftrag ist eine effektive Form der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Verbesserung der Erzeugnisqualität.

Nun hat die vollkommene Organisationsstruktur die Produktionsteilnehmer zu einem Kollektiv geschlossen. In seiner ersten Periode ist das natürlich eine rein mechanische Vereinigung der Arbeiter; die Vorteile der Neueinführung kommen nur schwach zum Ausdruck, weil das Kollektiv moralisch noch nicht ganz reif ist und nicht den nötigen Einfluß auf jedes Produktionsmitglied ausüben kann. Immerhin lassen sich auch unter diesen Bedingungen viele Produktionsschwierigkeiten überwinden, die früher unlösbar zu sein schienen. In der zweiten Wertetappe des Kollektivs kann man die Eigenschaften des Brigadeauftrags viel besser beobachten: Das sind die Erweiterung des Tätigkeitsfeldes (z. B. Mehrmaschinenbedienung), die freiwillige Meisterung von arverwandten Berufen, die Vervollkommnung der Formen der Arbeitsentlohnung, die Entwicklung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und die immer anwachsende Rolle des Brigadeleiters und des Brigaderates. Und dann kommt die dritte, die höchste Entwicklungsstufe. Die wichtigste organisatorische Funktion übernimmt jetzt der Brigadier mit dem Brigadier an der Spitze, die wirtschaftliche Rechnungsführung innerhalb der Brigade rückt in den Vordergrund, das Kollektiv führt in seine Praxis technologische Qualitätskarten ein und erhält das Recht, als selbständige Produktionseinheit Verträge mit kooperierenden Kollektiven abzuschließen.

Aus zahlreichen praktischen Analysen, die in den Betrieben unserer Republik vorgenommen wurden, ist ersichtlich: In den Kollektiven, die nach einheitlichem Auftrag arbeiten, ist die jahresdurchschnittliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zweimal höher als in einfachen Brigaden, der Produktionsausstoß sinkt um 30 und mehr Prozent, fünfmal geringer ist auch die Kennziffer der Verletzung der Arbeitsdisziplin.

Jedoch gibt es auch in dieser Sache sein Aber. Die Einführung des Brigadeauftrags ist kein Allheilmittel, die hohen ökonomischen Leistungen kommen nicht von selbst und auch nicht über Nacht. Diese Neueinführung bedarf einer sachkundigen und ersprießlichen Vorbereitungsarbeit. Im Sowchos „Shu-

rawjowski“, Gebiet Zelinograd, hat man zum Beispiel vor der Einführung der Methode sehr aufmerksam die Erfahrungen der Brigaden um W. Jermakow aus dem Gebiet Kustanai und W. Butym aus dem Gebiet Turgai studiert, die sehr hohe Kennziffern in der Viehzucht und in Getreideanbau erreicht hatten. Zusammen mit den Fachleuten aus dem Institut für Volkswirtschaft wurden optimale Varianten des Einsatzes von Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung entwickelt. Bereits das zweite Jahr arbeitet man nun im Agrarbetrieb nach dieser Methode. Eine der neuen Brigaden — die von A. Gawrilow — hat unter äußerst schwierigen Bedingungen einen guten Getreideertrag erzielt. Ähnlicher Beispiele könnte man noch viele anführen.

Die Vorteile der neuen Methode der Arbeitsorganisation liegen also auf der Hand. Aber aus der Praxis wissen wir gut: Um höhere ökonomische Leistungen zu erreichen, gilt es, die wertvolle Methode weiter zu vervollkommen und auszubauen. Da kommt es nämlich auf die Erfahrungen der Besten an. Im Karagandaer Asbestwerk hat man dafür einen Sonderstab gegründet, dem der Chefingenieur des Betriebs vorsteht und der die ganze Arbeit bei der Vervollkommnung und Weiterentwicklung der Brigadenform koordiniert. Gespräche mit Ökonomen, Rechenschaftslegungen der Abschnittsleiter, interessante Diskussionen mit den Mitgliedern der ausstraglos arbeitender Kollektive, Analysen und Vergleiche — das alles sind Momente der ersprießlichen Arbeit zur Vervollkommnung der wertvollen Produktionsform. Heute arbeiten in Brigaden 75 Prozent aller Betriebswerkstätten, die nach dem Endresultat entlohnt werden.

Bis jetzt wurde nur über die ökonomische Seite der Sache diskutiert, es gibt aber auch eine andere, die nicht minder wichtig ist, und zwar — die moralische. Denn der Brigadeauftrag sieht nicht nur eine Änderung der Methoden der Wirtschaftsführung vor, er bringt auch neue Qualitäten in die Beziehungen der Produktionsteilnehmer hinein. Jedes Kollektivmitglied, das nach neuer Methode arbeitet, ist am Endresultat der kollektiven Arbeit interessiert und bestrebt, dazu einen möglichst größeren Beitrag zu leisten. Erfahrene Arbeiter üben Patenschaft über junge aus, was auf die Arbeitsqualität natürlich sehr günstig wirkt. Diese Kollektive liefern ihre Erzeugnisse bei der ersten Vorweisung. In den Brigaden herrscht eine Atmosphäre vollen Einvernehmens, von Kameradschaftlichkeit und gegenseitiger Hilfe. All das stimuliert das ökonomische Denken der Arbeiter, erzieht sie im Bewußtsein, wahre Herren der Produktion zu sein.

Wichtig ist auch ein anderes Moment — die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs. Unter den Bedingungen des Brigadeauftrags gewinnt der Innen- und der Zwischenbrigadenleistungsvergleich neue Qualitäten, neue Wirkungskraft. Dabei wird jeglicher Formalismus in der Organisation des Wettbewerbs völlig ausgemerzt.

Wie in den Beschlüssen des XXVI. Parteitag der KPdSU hervorgehoben wurde, soll die neue Methode der Arbeitsorganisation im elften Planjahr ihren festen Fuß fassen. Je schneller wir dazu übergehen, desto höher wird der Produktionseffekt und desto stärker unsere Ökonomik sein.

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR
Die Wüste weicht zurück

Die Ackerbauern der Neulandsowchose „Beschkent“ und „Komin-tern“ im Süden der Republik haben auf dem früheren Ödland Winterkulturen gesät. Das Hochebengebiet konnte dank der Inbetriebnahme eines Irrigationskomplexes in die Fruchtfolge mit Bewässerung aufgenommen werden.

Die am Gletscherfuß Chadschibakirgan errichtete Pumpstation hob das Wasser in eine Höhe von 80 Meter, wo betonierte Wasserleitungen gezogen wurden. Die Irrigations-ebenen sorgfältig 400 Hektar Land und führten den Geröll- und Lehmböden Gemische von organischen und Mineralstoffen zu.

Die Offensive auf die sonnenverbrannten Wüsten ist in breiter Front entfaltet worden. Seit Beginn des Planjahres führten die neuen Oasen mehr als 5 000 Hektar Land ein. Die auf dem Neuland entstehenden acht Landwirtschaftsbetriebe werden die republikgrößen Produzenten von Melonenkulturen, Obst und Weintrauben werden.

Turkmenische SSR
Gas aus der Karakum

Hier werden mit Zeitvorsprung die Gaslagerstätten erschlossen. Dieser Tage hat der republikgrößte Gasbohrer Dowlatabad im Südosten der Karakum-Wüste die projektierte Kapazität erreicht. Man ist an dieser Zielmarke mit Zeitvorsprung angelangt. Jetzt wird man von hier aus an die Zentralgebiete

des Rayons jährlich 5 Milliarden Kubikmeter Brennstoff abfertigen. Seit Beginn des Aufschlusses des Vorkommens waren hier in gutem Tempo Bau- und Montagearbeiten beschäftigt. Unter komplizierten Verhältnissen übergaben sie die Anlagen für die vorläufige und komplexe Vorbereitung von Gas zum Abtransport ein halbes Jahr früher als geplant ihrer Bestimmung. Aktivistenarbeit leisten auch die Betriebsfachleute — das Bohrwerk arbeitet mit voller Auslastung bei einer geringeren Zahl von Bohrlochern dank der Vergrößerung ihrer Leitung und der effektiven Nutzung der Ausrüstungen.

In diesem Jahr haben sich die Gasarbeiter der Republik verpflichtet, fünf neue Bohrwerte in Betrieb zu geben. Davon hängt in hohem Maße das für das Ende des Planjahres gesetzte Ziel ab — die jährliche Rohstoffgewinnung in Turkmenien auf 81 bis 83 Milliarden Kubikmeter zu bringen.

RFSR
Montage begonnen

Am Bau des Oberlandkraftwerks Perm — eines des größten Energieobjekte des Planjahres — begann die Montage der Kesselanlage des 800 000-Kilowatt-Energieblocks Nr. 1.

Dieses Aggregat, das mit festem und flüssigem Brennstoff und Gas betrieben werden kann, wurde vom Kollektiv des Taganroger Werks „Krasny Kotschetschik“ gebaut. Zur Beförderung von Ausrüstungen waren neun Eisenbahnzüge nötig. Zur Zeit bauen die Montagearbeiter die Sektionen des Kessels mit einem Gewicht von je 100 bis 200 Tonnen zusammen, die man von oben nach unten, von der Decke des Hauptgebäudes aus

Tadshikische SSR
Als höchste Sorte

Nur wertvolle Baumwollfasern gelangen an die meisten Erfassungstellen Tadshikistans. Das ist das Ergebnis des sozialistischen Wettbewerbs, der in der Republik unter dem Motto „Staffette der Qualität“ ausgetragen wird. Daran beteiligen sich die Kollektive von mehr als 100 Kolchos und Sowchosen und fast alle Erfassungstellen der Republik.

Ein TASS-Korrespondent beobachtete die Annahme der feinfasrigen Rohbaumwolle auf neue Art in der Erfassungstelle Santar. In gleichmäßigen Abständen kommen beladene Schlepperhänger und Kraftwagen an. Von jedem wird eine Probe entnommen, die unverzüglich ins Labor geht. Je nach der Qualität werden die Annahmepapiere ausgestellt. Ihre Angaben werden bei der Entlohnung jeder Brigade für die Baumwolle berücksichtigt.

Die neue Ordnung half, die persönliche Verantwortung und die Interessiertheit aller Ackerbauern und Mähdreschfahrer an der Lieferung hochwertiger Baumwolle zu erhöhen.

Reiche Erfahrungen der Zusammenarbeit mit den Baumwollreinigern sammelte der Gorki-Kolchos im Rayon Kurgan-Tjube. Vor zwei Jahren hörte dieser Landwirtschaftsbetrieb damit auf, die Baumwolle an den Staat auf alte Weise zu verkaufen, wo sie als Ganzes angenommen wurde, ohne zu berücksichtigen, wer sie angebaut hatte. Für die hochwertige Rohbaumwolle erhielt der Kolchos zusätzlich mehr als eine Million Rubel.

In diesem Jahr verpflichtete sich Tadshikistan, an die Heimat 910 000 Tonnen „weißen Goldes“ zu liefern, darunter über ein Drittel — der wertvollsten Feinfasersorte.

Dein Standpunkt im Leben

Meisterschaft bringt Erfolg

Meisterschaft plus Disziplin — gerade diese beiden Eigenschaften — kollektive und persönliche — entscheiden in vielem die Resultate des Wirtschaftsjahres. Davon ist Woldemar WEIKUM, Brigadier einer Feldbau-Traktoristenbrigade des Sowchos „Chleborob“, Mitglied des Rayonpartei-Komitees Alexejewka, Gebiet Zelinograd, fest überzeugt.

Vor kurzem stand ich am Rande eines Feldes, auf dem die Traktoren mit Grubbern eingesetzt waren — der Herbststurz ging gerade zu Ende — und berechnete so ungefähr, wie das Endresultat dieses Jahres ausfallen könnte. Es sah gar nicht schlecht aus: Wir ernten über 14 Dezitonnen Korn je Hektar und liefern davon etwa 10 000 Tonnen an den Staat.

Der Zuwachs im Vergleich zu den ersten zwei Jahren des Planjahres beträgt über 4 Dezitonnen je Hektar. Das ist nicht schlecht. Aber bis zur Erfüllung unserer Verpflichtung fehlten der Brigade noch anderthalb Dezitonnen von jedem Hektar. Wo haben wir diese anderthalb Dezitonnen verloren? Darüber lohnt es sich nachzudenken, denn in unserer Brigade, eigentlich die Arbeitsgruppe Viktor Jegel, die nach der kollektiven Aufzuchtmethode arbeitet, hat 16,5 Dezitonnen Korn je Hektar eingebracht. Ich leite seit 1959 einen Feldbaubetrieb, immer in demselben Betrieb. Es scheint, daß ich schon jedes Feld gründlich kenne und mich auch keinerlei Launen des Wetters wundern können. Ich weiß ganz gut, daß es nur einen Weg zu hohen Erträgen gibt — hohe Ackerbaukultur, optimale Aussaattermine plus hochwertiges Saatgut und Dünger. Und wer weiß nicht, daß all das den Erfolg in unserer Ackerbauarbeit sichert? Doch wie schwierig ist es manchmal, dieser Weisheit bis ans Ende zu folgen. Es ist eine Sache, wenn das Wetter schuld ist. Und etwas ganz anderes ist es, wenn jemandes Schlämperei, Gleichgültigkeit oder elementare Fehler die Ursache sind. Dem einen ging es um die Hektarzähl beim Bestellen, weil er im stillen verdienen wollte, der andere war zu faul, die Sämaschine mit Dünger zu beschießen. Der Brigadier und die Kontrolleure hatten es nicht bemerkt. Wir haben solcher nicht viele in der Brigade, aber bekanntlich verdirbt ein Tropfen das Meer. Ich habe schon oft gesagt, schwindet einem manchmal der Mut, wenn man solch einen „Arbeiter“ beobachtet. Daher hatte ich keine Bedenken, als man uns vorschlug, zum Kollektivvertrag überzugehen. Wir müssen es versuchen, was mein Entschluß war. Wir zweifeln auch nicht an der Kandidatur des Gruppenleiters. Ein besserer Mann als Viktor Jegel war schwerlich zu finden. Organisiert wurde die Gruppe nur auf freiwilliger Grundlage.

Als Viktor mir die Liste der Gruppe zeigte, war ich bestaunt: der Leninordenträger Andreas Neumann, der Träger des Ordens des Roten Arbeiters Iwan Turjak, dessen Sohn, Viktor Specht, Alexander Kreß, Johann Neumann. Das sind ja die besten Leute der Brigade, ihr Kern. Aber es war nichts zu machen. Auch im Parteikomitee und mit der Sowchosleitung war fest vereinbart, der Gruppe alles Nötige zu geben, damit der Versuch gut gelinge. Und jetzt ist es aus den vorläufigen Ergebnissen ersichtlich, daß der Kollektivvertrag unsere Erwartungen voll und ganz gerechtfertigt hat. Und es liegt auch nicht nur an dem in diesem Jahr ziemlich hohen Ertrag der Körnerkulturen. Ehrlich gesagt, freute ich mich immer für die Mechanisatoren, wenn ich auf die Felder der Gruppe kam. Jeder schaffte hier für zwei, war bestrebt, alles möglichst besser zu machen. Sowohl die Aussaat als auch die Mahd hatte diese Gruppe 4—5 Tage früher als die ganze Brigade abgeschlossen und half dann den Nachbarn.

Und jetzt hat sich bereits ein Rechenfehler unserer Ökonomen herausgestellt: Die Spezialisten konnten sogar nicht voraussehen, daß die Arbeitsproduktivität der Mechanisatoren dieser Gruppe so rapide ansteigen werde. 2 000 Hektar waren für dieses acht Mann starke Kollektiv zu wenig. Ich glaube, daß wir der Gruppe im nächsten Jahr noch 500 Hektar Saatfläche anvertrauen können. Sehr ernst wird in der Brigade auch von der Schaffung einer weiteren Gruppe gesprochen, die nach dem Kollektivvertrag arbeiten wird.

Wir legen das Schwergewicht mit Recht auf den Kollektivvertrag. Denn gerade eine solche Form der Arbeitsorganisation garantiert beste Arbeitsdisziplin, d. h. eben das, was der Brigade fehlte, um stabile und hohe Ernteerträge zu erzielen. Ich erinnere mich an das diesjährige Frühjahr. Es gab Schwierigkeiten mit Mineraldüngern. Wir konnten die Granula nur auf 2 000 Hektar zugleich mit dem Saatgut einbringen. In der Gruppe Viktor Jegel wurde dieser Sache größtmögliche Aufmerksamkeit geschenkt. In der Brigade kam es dagegen zu Skandalen. Man mußte die Besucher unter ständiger Kontrolle halten. Und zwar nur deshalb, weil sie nicht besonders daran interessiert waren. Aber die Hauptursache war das geringe Verantwortungsgefühl vor den Kollegen und vor dem Kollektiv. Der Kollektivvertrag schließt schon durch die Organisation der gegenseitigen Beziehungen selbst solche Erscheinungen wie Gleichgültigkeit und Schlämperei gänzlich aus. Und die Disziplin offenbart sich dabei, ich würde sagen, in ihrer höchsten Form. Sie wird nicht von außen her gefordert, sondern entwickelt sich innerhalb des Kollektivs, wird zur bewußten Notwendigkeit. Und daher offenbaren sich hier gute Initiativen, sorgsames Verhalten zur Technik, zum Boden und zum Getreide. In die Gruppe Jegel konnte ich zum Beispiel stellen. Ich weiß, daß man dort auf keine Anweisung

Darüber schrieb die „Freundschaft“ Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

warten und alles rechtzeitig und qualitativ machen wird. Dort sind die Mechanisatoren wahre und sorgsame Herren.

In diesem Zusammenhang möchte ich, das Gespräch über Disziplin fortsetzend, noch folgendes sagen. Sobald die Aussaat oder die Erntekampagne anfangen, beginnen auch die zahlreichen Prüfungen, Kontrollen, Streifzüge, Kommissionen, ergibt sich ein ganzer Strom anweisungen aus verschiedenen Instanzen; wie tief man säen soll, oder wieviel Hektar heute zu mähen sind und wieviel morgen.

Auch so etwas kommt noch vor: In der Nacht hat es geregnet, wenn man das soglich mit dem Schwandrusch beginnt, geht die Hälfte des Kornes verloren. Aber es folgt trotzdem die Anweisung: dreschen, weil wir im Operationsbericht zu rückbleiben.

Oder nehmen wir die Brache. In diesem Jahr ernteten wir von den Brachfeldern im Durchschnitt 18 bis 24 Dezitonnen Korn je Hektar. Zugleich ergaben einige Herbststreuelder nur 8 bis 9 Dezitonnen je Hektar. Es ist doch klar, daß gute Brache eine spürbare Ertragssteigerung sichert. Im allgemeinen haben wir immer 18 bis 20 Prozent Brache, und zwar planmäßig im Herbst. Im Frühjahr werden dann die Brachparzellen auf je mandes Anweisung verringert. Ich sprach darüber schon in Seminaren und auch auf Plenen des Rayonpartei-Komitees. Alle sind einverstanden, daß das eine anormale Erscheinung ist. Wenn aber das Frühjahr kommt, beginnt alles von neuem. Ich glaube, man muß dem Brigadier mehr vertrauen und über seine Arbeit nach dem Endresultat urteilen. Denn das Vertrauen ist eine Art Aufmunterung, ein guter Stimulus für selbständige schöpferische Arbeit.

In diesem Frühjahr kamen nach Abschluß des Schuljahres vier unserer Schulabgänger zu mir in die Brigade — Juri und Alexander Lasarew, Juri Reschewski und Jegor Magsajew. Wir berieten uns mit den Veteranen und beschlossen, den Jungen die Möglichkeit zu geben, gleich Erwachsenen zu arbeiten, ihnen ein Höchstmaß an Vertrauen entgegenzubringen. Wir gaben ihnen vier „Krowez“-Schlepper. Wieviel Freude und Stolz war in den Augen der Neulinge zu lesen. Sie arbeiteten vortrefflich, zuerst unter Anleitung von Lehrmeister und dann selbständig. Ich bin sicher, daß sie die Brigade nicht mehr verlassen werden. Solche Menschen sind unsere Ablösung. Man muß ihnen nur die Schönheit unseres Ackerbauberufs zeigen und mehr Aufmerksamkeit schenken. Dann werden Meisterschaft, das Gefühl der Verantwortung vor dem Kollektiv und für das Schicksal jeder neuen Ernte nicht ausbleiben.

UBER MEISTER zu schreiben ist eine dankbare Sache. Ein Meister ist schon immer eine Persönlichkeit. Auch vom Dreher Robert Befus kann man wie von einem Meister seines Fachs schreiben und eine ziemlich typische Geschichte über einen trefflichen Werktätigen liefern, für den die Arbeit, die Erkenntnis ihres Wesens und Zwecks ein Schöpferium, das Streben nach Vollkommenheit, die Erlöge. Er ist in der Abteilung Industriemotortätige und dank seinen Bemühungen stieg die Arbeitsproduktivität bei vielen Operationen auf. Anderthalbmal bis Doppelte. Robert Befus kann vieles. Wodurch lassen sich seine Möglichkeiten ermesen? Durch berufliche Qualifikation? Robert besitzt tatsächlich die sechste — höchste Qualifikationsgruppe. Vielleicht durch besondere Fähigkeiten? Kann schon sein. Doch hängt die Autorität eines Arbeiters nicht nur von seinem beruflichen Können ab.

Da kam mal zu Robert in die Abteilung der Frau eines seiner Kollegen und klagte ihm ihren Kummer. Ihr Mann trinkt, und es kommt vor, daß er zu Hause randaliert. Im Betrieb arbeitet er aber nicht schlecht, wenn er auch kein Aktivist ist. Robert war es schon früher aufgefallen, daß er sich zu einem gemeinsamen Auftragsnachlässig verhielt und sein Versprechen zuweilen nicht einlöste. Solche Menschen fliehen enge Kontakte mit den Mitgliedern des Kollektivs und stehen meist abseits. Trotz seines großen Zeitemangels (Arbeit, Familie, Teilnahme am Betriebssport) versprach er der Frau, ihrem Mann ins Gewissen zu reden. An einem Sonntag trat er zu Wolodja und fragte: „Wann hast du das letztemal deiner Frau Blumen geschenkt?“ „Ich glaube am Hochzeitstag“, antwortete er. „Wollen wir mal heute unseren Frauen einfach so, ohne Anlaß, Blumen schenken.“ Kanst dir vorstellen, wieviel Freude es ihnen bereitet wird? Und sie kauften Blumen. Am nächsten Tag erzählte Wolodja, seine Frau habe sich über die Blumen sehr gefreut. Nach diesem Vorfall zog es den Burschen wie von selbst zu Robert. Immer öfter teilte er ihm alles mit, was ihm auf dem Herzen lag. Eines Tages besuchten Wolodja und seine Frau Befus. Wolodja hatte von jemandem über Roberts Geburtstag er-

Das Können für das Gute einsetzen

fahren und gratulierte ihm. So veränderte sich der Mann allmählich. Um ihm zu helfen, waren selbstverständlich nicht nur Zeil, sondern auch das Ansehen des geachteten Arbeiters nötig.

Mit seinen 30 Jahren hat Robert schon so manches geleistet. Damit hatte er allerdings früh begonnen. Als Sechzehnjähriger verließ er sein Dorf im Gebiet Pawlowar und absolvierte in der Stadt eine Berufsschule. Sofort kam er ins Traktorenwerk und fühlte sich sofort sicher. „Ich werde um die komplizierteste Arbeit bitten“, dachte Robert. Doch der Brigadier wollte davon nichts hören. Am ersten Tag wurde ihm der Auftrag erteilt, Bolzen zu drehen. Die Norm war 80 Stück je Schicht. Nach zwei Monaten fertigte der Jungarbeiter schon 400 Bolzen in einer Schicht, was fünf Normen gleichkam. Das erzielte er durch Rationalisierung. Man kam aus anderen Abteilungen, um zu sehen, was für ein Kerl dieser Robert Befus sei und worin sein Neuererumt eigentlich bestünde. Danach leistete er seinen Dienst in der Sowjetarmee ab, und nach seiner Versetzung in die Reserve kehrte er wieder in seine Abteilung zurück, wo er bald die höchste Qualifikationsgruppe erwarb.

Damals kam gerade die Errichtung einer neuen Abteilung für Industriemotortätige zum Abschluß. Man beschloß, eine Dreherbrigade aus fünf erfahrenen Arbeitern zu bilden. Auch Robert gehörte zu ihnen. Die Schaffung einer solchen Abteilung war eine neue, unbekannte Sache. Es galt, komplizierte Teile zu drehen. Die erste Aufgabe war, fünf wichtigste Baugruppen für die ersten Roboter herzustellen. Manche suchten die Dringlichkeit für sich selbst auszunutzen. „Wird der Lohn um 30 Prozent erhöht, machen wir's schnell“, sagten sie dem Abteilungsleiter. Das empörte Befus. Er lächelte spöttisch und sagte: „Ich für mein Teil übernehme zwei Baugruppen, und die jungen Dreher aus der Abteilung Versuchsproduktion werden die drei übrigen herstellen. Ich habe dort gearbeitet und bin sicher, daß sie diese Aufgabe bewältigen werden. Dabei termingerecht und ohne Nachzahlung.“ Gesagt — getan. Die Jungs ließen ihn nicht im Stich, sie blieben dann in der Brigade, die der Raffer mußten gehen. Übrigens waren diese Jungs bei Robert selbst in der Lehre. Er vermittelte ihnen nicht nur berufliches Können, sondern unterwies sie auch in der Arbeitermoral und der Arbeitsehre.

„Wir haben verschiedene Aufgaben zu erfüllen, doch sind wir immerhin eine Komplexbrigade — und ersetzen einander nötigenfalls. Dabei arbeiten wir genauso gut wie am eigenen Arbeitsplatz, nämlich gewissenhaft.“ Dieses Wort spricht er mit besonderem Nachdruck, wenn er über seine Arbeit, die Leistungen seiner Kollegen, über Rationalisierung, Zeitsparung und Steigerung der Arbeitsproduktivität berichtet.

Sein berufliches Können und seine Autorität für die Menschen, für das Gute einzusetzen — das ist sein Kredo. Roberts Pflichten beschränken sich nicht nur auf Produktionsangelegenheiten. Er steht einem auf die erste Bitte bei, es kommt aber auch vor, daß er ab sagt. Da kam mal in die Abteilung ein Ingenieur aus der Verwaltung und sagte: „Mensch, schaff mir ein Grundstück für eine Garage.“

Dich kennt ja die ganze Leitung.“ Robert lehnte ab. Er sagte: „Da gibt es eine Reihenfolge. Sie müssen eben warten.“ Nie handelte er bei solchen Situationen gegen sein Gewissen und seine Grundsätze. Als er von seiner Tochter, einer Schülerin der ersten Klasse, erfuhr, daß der Schuldirektor ihrer Lehrerin vor aller Augen die Leiven gelesen hatte, ging er in die Schule, um diesbezüglich seinen Standpunkt zu äußern; es sei unpädagogisch, einem Lehrer in Anwesenheit der Kinder Bemerkungen zu machen.

Der Arbeiter Robert Befus ist der Meinung, daß beliebige Lebensfragen ihn angehen. Er versteht es, von den Alltagsorgen sehr unaufrichtig zu äußern; es sei unpädagogisch, einem Lehrer in Anwesenheit der Kinder Bemerkungen zu machen.

Schon 12 Jahre singt er im Volksthor des Traktorenwerks, den der Verdienste Kulturschaffende der Kasachischen SSR Alexander Schiller leitet. Diese Begeisterung für Musik und Gesang teilt auch seine Frau Tatjana. Schon sieben Jahre besuchen sie gemeinsam die Proben und fahren auf Gastspielen. Sie gastierten in Taschkent, Minsk, Saratow, Omsk und in vielen anderen Städten. Ihre Tochter Olja sah, daß ihre Eltern sich für Gesang und Musik begeisterten, und bat im Alter von fünf Jahren, sie in einer Musikschule lernen zu lassen. Als nach einem Jahr der Kinderchor „Glücklein“ organisiert wurde, begann sie dort zu singen.

„Vieles vermag ein Mensch. Kein abstrakter, der bekanntlich alles kann, sondern ein konkreter, solcher wie der Dreher Robert Befus. Ich sah ihn arbeiten. Sogar als Berufsrufende konnte ich sehen, daß an der Werkzeugmaschine ein Meister stand.“

Helene MEIER, Korrespondent der „Freundschaft“

Pawlowar

Im Dienste des Menschen

Die Einwohner der auf Mangschak entlegenden Siedlung Akgischi überzeugen sich anschaulich von der Effektivität des sowjetischen Weltraumprogramms. Die „Orbita“-Signale ließen in ihren Wohnungen die Fernsehschirme aufleuchten. Hier begann eine Sattelitennachrichtenstation „Moskwa“ zu funktionieren. Praktisch hat die ganze Bevölkerung Mangschaks jetzt die Möglichkeit Fernsehsendungen aus der Hauptstadt unseres Landes zu empfangen.

Aber auch die schwerzugängliche Wüste ist ein Objekt der Aufmerksamkeit der automatischen Sputniks und die Besatzungen der Orbitalstationen besorgen im Auftrag der

Geophysiker das Fotografieren vieler ihrer Zonen. Diese Fotos aus dem All helfen, rascher Lagerstätten von Bodenschätzen aufzufinden. Vor zehn Jahren bestimmten die Kosmonauten W. Lasarew und O. Makarow aus dem All die Koordinaten des Erdölfeldes auf der Halbinsel Busatschi. Das Steinvorhaben, das mit Hilfe künstlicher Erdtrabanten entdeckt wurde, half, die Ausgaben für die Kiestransportierung aus dem Ural für den Bau einer Autostraße zu vermeiden. Der Blick aus der kolossalen Höhe ermöglichte es außerdem, eine rationellere Trasse für diese zu wählen.

(KasTAG)

Der Beitrag eines jeden

Mit Woldemar Sparwasser, Konsulent im Bereich für politische Aufklärung beim Dsheskasgaganer Gebietspartei-Komitee, traf ich nach dem traditionellen zweiwöchigen Lehrgang für Propagandisten der Schulen für wissenschaftlichen Kommunismus zusammen. Die Lehrgangsteilnehmer tauschten Erfahrungen aus, hörten einen Vorlesungszyklus und nahmen aktiv an einem Frage- und Antwortabend teil. W. Sparwasser unterrichtete an diesem Lehrgang und erteilte den Hörern Konsultationen bei der Vorbereitung der Referate.

„In diesen Arbeiten“, sagt Woldemar Sparwasser, „fallen vor allem das verantwortungsvolle Verhalten zur Sache und die interessanten Gedanken der Propagandisten ins Auge. Im laufenden Lehrgang wirken im Gebiet 1 000 Schulen junger Kommunisten und für Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Durch die massenhaften Unterrichtsformen werden über 27 000 Personen, darunter mehr als 20 000 Kommunisten erfaßt sein.“

Der Konsulent Sparwasser beteiligt sich aktiv an der Arbeit des Fernsehclubs des Propagandisten; des öfteren veröffentlicht die Gebietszeitung „Dsheskasganskaja Prawda“ seine Beiträge. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Sparwasser den persönlichen schöpferischen Plänen der Propagandisten. Er half zum Beispiel Kowaljew, Propagandist an einer Poltschule in der Dsheskasgaganer Aufbereitungsfabrik, bei der Erarbeitung eines solchen Planes. Im persönlichen schöpferischen Plan des Propagandisten Kowaljew sind die Themen des Lehrprogramms mit den Aufgaben der Produktionsabteilung sowie mit denjenigen des ganzen Aufbereitungsbetriebs organisch verbunden. Darin hat sich der Propagandist konkrete Aufgaben in

der Meisterung der Theorie des Marxismus-Leninismus gestellt. In der Liste der Urquellen, die er studieren will, stehen zum Beispiel auch die Werke Wladimir Iljitsch Lenins „Die große Initiative“, „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“, „Wie wir den Wettbewerb organisieren sollen“.

Im vergangenen Lehrjahr analysierten Kowaljows Hörer in einer Unterrichtsstunde die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im zweiten Jahr des Planjahres. Gemeinsam wurden neue Reserven für die Kupferaufbereitung aufgedeckt. Die Hörer, die damals an der Erörterung teilnahmen, sprachen von der Effektivität der Einführung hochproduktiver Ausrüstungen; sie machten auch konkrete Vorschläge zur rationelleren Nutzung der Arbeitszeit.

Auf Sparwassers Vorschlag befaßte sich die Schule Kowaljows mit Problemen der Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Abteilung. Das bei der Erforschung gesammelte Material wurde zu einer guten Stütze beim Studium des Themas „Die Rolle der Arbeitskollektive bei der Realisierung der ökonomischen Politik der KPdSU“.

Die Hörer Lastowski, Poljuschenko und Kim äußerten bei der Erfüllung der praktischen Aufgaben viele sachliche Vorschläge. Diese wurden systematisiert und sind zum Teil bereits realisiert. Der ökonomische Effekt wird über 15 000 Rubel betragen.

So half der Beitrag eines jeden — des Propagandisten Kowaljew einerseits, die rechtzeitigen und sachlichen Ratschläge des Konsulenten Sparwasser andererseits und natürlich auch jedes Hörers der Poltschule — die Reserven in den Dienst der Produktion zu stellen.

Michail UTSCHENIK

Wertvolle Erfahrungen

Die Ackerbauern des Sowchos „Kenderlykski“, Gebiet Ostkasachstan, haben den Körnermais als erste im Gebiet eingebracht und somit den Ernteplan dreifach überboten. Der Mais ist von tausend Hektar in zenn Tagen geerntet worden, der Hektarertrag war anderthalbmal höher als planmäßig.

Dieser Erfolg ist dem Einsatz der von den Dorfkonern neu eingerichteten Kombines zu verdanken. Der Sommer war ungewöhnlich heiß, die Maiskolben waren gut ausgetrocknet, und dies machte einen Mährdsch möglich.

„Setzt man auf dem Maisfeld einen gewöhnlichen ‚Niwa‘ ein, so erhält man statt Korn ‚Schrot‘“, sagt der Chelengineur des Sowchos K. Maksyrbajew. Die Berechnungen ergaben aber, daß der ‚Niwa‘ mit weniger Trommelumdrehungen infolge des Platzwechsels der Scheiben eingesetzt werden kann. Für eine reibungslose Beförderung der Druschmasse in den Sammelbunker muß man alle freien Räume zwischen den Trommelleisten von allen Seiten verdichten und den Dreschkorb stets offen halten.

Auf die Verwirklichung der Idee des Ingenieurs K. Maksyrbajew wurden die kollektiven Bemühungen der Sowchosmeister gerichtet. Bereits während der Ernte schlug der Mährdscherfaher S. Dossainow vor, die Haxpel des „Niwa“ 15 bis 20 Zentimeter vorzuschieben. Das erleichtert bedeutend die Zufuhr der ungedroschenen Masse zur Schnecke und weiter — zur Schräggleitkammer; die Arbeitsproduktivität steigt dadurch, auf das Anderthalbfache, Setzt man von der Haxpel auch noch den Schutzriemen ab, so werden die Pflanzen vor Stößen geschützt.

Die „Kenderlykski“-Variante der Maiseinte ermöglicht es, Dutzende Menschen freizusetzen. Die Arbeitsproduktivität stieg um ein Vierfaches an. Während bei der früheren Technologie des Kolbensammelns Aufwand bis 50 Rubel je Hektar geplant war, so übersteigt er jetzt nicht vier bis fünf Rubel. Die Neueinrichtung der Kombine nimmt nur einen Arbeitstag in Anspruch.

Die Erfahrungen der Ackerbauern des Sowchos „Kenderlykski“ sind in allen Agrarbetrieben des Rayons Saison eingeführt worden; dafür interessieren sich auch die Maisanbauer vieler anderer Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets.

(KasTAG)



Die Ackerbauern des Gebiets Ural sind mit der Lieferung von Getreide an den Staat fertig geworden und konzentrieren nun all ihre Kräfte und Bemühungen auf die Vorbereitung der nächsten Aussaalkampagne.

Eine große Hilfe bei der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit das Kollektiv der Uralerkschbielsvereinigung „Selchoschimija“.



Unsere Bilder: Die Mechanisatoren Komsolnoten Valeri Schurychin (v. l. n. r.) und Alexei Sidorenko erfüllen anderthalb Tagessoll bei der Einbringung von Mineraldüngern. Der Brigadier der mechanisierten Abteilung „Selchoschimija“ Piotr Scholarenko (rechts) erteilt den Mechanisatoren eine Aufgabe.

Große Hilfe bei der Bekämpfung von Schädlingen und Pflanzenkrankheiten erteilt den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets das Kollektiv des Diagnostizierungs- und Präventivlaboratoriums. Der Obergruppenleiter des Labors Shamil Lukanpowa und die Laborleiterin Nina Raschuwkina besorgen die Bodenanalyse.

Fotograf: KasTAG

Effektive Zusammenarbeit

Unter den Siegern im sozialistischen Wettbewerb der Viehzüchter der Republik sind auch die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Fjodorowka, Gebiet Kustanai. Sie vergrößern von Monat zu Monat ihren Beitrag zum Lebensmittelprogramm und senken zugleich die Selbstkosten von Fleisch und Milch. Ausschlaggebend dabei ist die Reduzierung des Aufwands für die Nutzung der Ausrüstungen in der Viehzucht bei gleichzeitiger Steigerung der Rinderleistung.

Zu diesem Erfolg verhalf der Rat der Agrar-Industrievereinigung des Rayons. Auf einer seiner Sitzungen wurde die Frage der Nichtübereinstimmung des gewachsenen Grads der Ausstattung der Farmen und Komplexe mit deren Reparaturbasis behandelt. Daraufhin wurde beschlossen, einen einheitlichen spezialisierten Reparaturdienst für die Rayons zu schaffen.

Die meisten Sorgen bei der Umgestaltung der Arbeit fielen der Rayonvereinigung „Selchoschimija“ zu. Sie eröffnete in sehr kurzen Fristen eine Station für technische Wartung der Farmen und Viehzucht Komplexe und verschaffte für sie 15 Wander-Reparaturwerkstätten. Qualifizierte Spezialisten, die nach der Schlichte auf ihren Objekten entlohnt werden, nahmen sich aller Sorgen an, um für die Viehzüchter alle Bedingungen zur effektiven Nutzung der Melkagregate, Selbsttränken, Heukrippen und anderer Ausrüstungen zu schaffen.

Und die Einrichtemeister der Sowchos und Kolchos, deren Zahl übrigens bedeutend zurückgegangen ist, besorgen täglich die vorzubereitende Durchsicht und regeln die Technik ab.

Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten. Nach Konzentrierung ihrer Bemühungen auf eine bessere Pflege der Tiere und Zubereitung des Futters steigerten die Landwirtschaftsbetriebe zusehends die Tierleistungen. Auch die Qualität der Milch stieg an. Die im letzteren Jahr an die Fleischkombinate gelieferten 25 000 Jungochsen wurden dann Tariflöhnen für höchste Wohlgenährtheit mit einem durchschnittlichen Lebendgewicht von etwa 500 Kilogramm abgenommen. Das ist um fast 25 Prozent höher als die Standard-Kennziffer. Der zusätzliche Gewinn betrug etwa 20 Millionen Rubel.

Auch die Rayonvereinigung „Selchoschimija“ blieb nicht im Nachteil. Dadurch, daß sie zur Bewertung der Arbeit des neuen Kollektivs nicht die Kennziffer des Handelsumsatzes wie gewöhnlich, sondern die Höhe der Ausgaben und den Koeffizienten der Einsatzbereitschaft der Maschinen, Aggregat- und Mechanismen auf den Farmen und Viehzucht Komplexen nahm, entzog sie praktisch den Boden allen möglichen Anschuldigungen. Der akute Mangel an Ersatzteilen ließ nach. Die Landwirtschaftsbetriebe richteten sich jetzt auch nicht mehr nach dem Sprichwort „Der

Vorrat frißt kein Loch in die Tasche“, und verlangen im Zentrallager nur das Nötigste. Für das Kollektiv der Station für technische Wartung ist es vorteilhafter, verschlissene Teile und Baugruppen sorgfältig zu restaurieren als neue einzubauen.

Die in der Praxis erprobte progressive Form der Organisation der Zusammenarbeit der Viehzüchter der Sowchos und Kolchos mit den Kollektiven der Rayonvereinigungen „Selchoschimija“ fand bei den Getreidebauern Anklang. Auf ihr Betreiben hin wurde mit dem Bau einer Station für technische Wartung der leistungsfähigen Radschlepper „Krowez“ begonnen. Sie wird nach dem Prinzip des ähnlichen Betriebs funktionieren, das die Farmen und Viehzucht Komplexe unter seine Vormundschaft genommen hat. Doch der Effekt wird unvergleichbar höher sein. Ihr Wirkungsbereich ist größer, da sich in den Sowchos und Kolchos herausgebildete Aufwände für die Unterhaltung dieser Art Technik in arbeitsfähigem Zustand ist höher.

Die im Rayon Fjodorowka gesammelten Erfahrungen werden von vielen AIRV erforscht. Ein Teil von ihnen hat bereits mit der Umgestaltung des jetzigen Systems der technischen Wartung der Farmen, Viehzucht Komplexe und Arbeitsgruppen begonnen. Dadurch wird die Arbeitsproduktivität der Dorfwerkstätten bedeutend ansteigen, das Defizit an Ersatzteilen zurückgehen und ein großer Trupp von Schlossern und Einrichtern freigesetzt werden.

(KasTAG)

Worauf die trefflichen Ergebnisse basieren

In der Landwirtschaft des Gebiets Alma-Ata haben sich im Laufe des jüngsten Jahrzehnts verblüffende Veränderungen vollzogen. Auf die Felder und Farmen ist industrielle Technologie gekommen. Dadurch konnte die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse bedeutend verbessert werden. Der Anteil der tierischen Erzeugnisse macht dabei mehr als 60 Prozent aus. Allein die Milchzeugung ist in den letzten zehn Jahren um nahezu 80 000 Tonnen gestiegen.

In der Nähe der Stadt, gleich eim Gürtel liegen mehr als 120 Landwirtschaftsbetriebe, die sich mit Milchzeugung befassen. 16 Sowchos und Kolchos davon gewährleisten 44 Prozent der Milchlieferungen.

Weit bekannt sind die Erfahrungen der Viehzüchter des Obst- und Weinbau Sowchos „Issyk“. Rayon Erbeskaschaski. Die Mitarbeiter der Milchfarmen haben hier merkwürdige Erfolge erzielt. Es genügt zu sagen, daß die 3 000-Kilo-Erträge für die örtlichen Melkerinnen schon längst zur Norm geworden sind. Im vorigen Jahr erhielt man von jeder Kuh durchschnittlich 3 890 Kilogramm. Im Ergebnis konnten an die Abnahmestellen mehr als 32 000 Dezitonnen Milch geliefert werden. Allein der Absatz von Milch brachte dem Landwirt-

schaftsbetrieb 190 000 Rubel Reingewinn.

Worauf basiert dieser Erfolg? Vor allem sei unterstrichen, daß die Kühe in drei modernen Milchkomplexen untergebracht sind, die im Grunde genommen eine wahre Milchfabrik sind. Die Produktionskultur in den Komplexen ist hoch, alle Arbeitsvorgänge sind mechanisiert und teilweise automatisiert. Man arbeitet im Zweischichtbetrieb, die Probleme des Anbaus und der Zubereitung des Futters sind gelöst. Nahezu 50 Prozent davon ergeben die Bewässerungsschläge, auf denen man jährlich 3- bis 4mal Heu macht.

„In unserem Milchkomplex Nr. 2 sind es 418 Kühe, die von 8 Melkerinnen betreut werden“, erzählt der Brigadiergheilfe Johann Weiß. „Man arbeitet im Gruppenverfahren, jede Melkerin hat zwei Ruhetage in der Woche. Im Vorjahr betrug der durchschnittliche Milchertag je Kuh 4 070 Kilogramm. Dabei beliefen sich die Selbstkosten 1 Dezitone Milch im Vorjahr auf 24,90 Rubel statt planmäßig auf 26 Rubel. Und im 1. Halbjahr 1. J. ist das Ergebnis noch erhellender: Jede Dezitone Milch kostete dem Komplex 20 Rubel. Das konnte dank den gesunkenen Transport- und Futterkosten erreicht werden. Doch

den entscheidenden Beitrag leistete die zielgerichtete Zuchtarbeit.“

Und das ist durchaus keine Ausnahme. Weit und breit bekannt im Gebiet sind die Leistungen des Kolchos „40 Jahre Kasachstan“ (Rayon Ili) und des Leninorden-Träger-Sowchos „Alma-Ata“ (Rayon Talgar). Die Viehzucht fußt hier auf einer zuverlässigen Grundlage; in zehn Jahren ist die Milchzeugung aus Doppelt gesiegen. Doch in manchen Landwirtschaftsbetrieben hat man in derselben Zeit keine merkwürdigen Fortschritte erzielt. Insgesamt im Gebiet ist der Viehbestand um 32 000 Kühe angewachsen, doch zugleich ist die Tierleistung in einzelnen Farmen zurückgegangen. Einfache Berechnungen ergeben: Würden alle Landwirtschaftsbetriebe bei dem jetzigen Tierbestand den im Gebiet durchschnittlichen Melkertrag erreichen, so würde das Gebiet allein dadurch zusätzlich mehr als 20 000 Tonnen Milch erhalten.

Im Laufe vieler Jahre hat sich im Gebiet eine Spezialisierung herausgebildet, bei der sich die Alma-Ata näher liegenden Rayons mit Milchproduktion befassen und die anderen Fleisch produzieren. Doch in den letzten Jahren sind in den Rayons Balchask, Kurtinski und Ugurski ausgedehnte Bewässerungszonen entstanden; somit wird man hier vollwertiges Futter auch für die Milchkühe anbauen können.

Die komplizierten und mannigfaltigen Aufgaben der Entwicklung des „Milchgürtels“, von Alma-Ata fordern ein komplexes Herangehen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Im Vorfeld der großen Ereignisse

HANOI. Die Vorbereitung auf den V. Kongreß des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Vietnams, der ein wichtiges Ereignis im gesellschaftlichen und politischen Leben des Landes werden soll, ist in ihre Abschlußphase getreten. In der Republik haben Konferenzen der zweigebundenen Gewerkschaften sowie der Gewerkschaftsorganisationen der Großstädte und Provinzen stattgefunden.

Auf der Konferenz der Gewerkschaften der Hauptstadt erörterten die Vertreter des mehr als 500.000-köpfigen Trupps der Arbeiterklasse von Hanoi aktuelle Probleme der Mobilisierung der breitesten Werktätigenmassen für die Erfüllung verantwortlicher Aufgaben des sozialistischen Aufbaus. Die Konferenzen zeigten, daß die Rolle der Gewerkschaften im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben des Landes in den letzten Jahren bedeutend gestiegen ist; viel wurde getan, um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter zu verbessern; es wurden Hunderte Kindergärten, Krankenhäuser und Heilanstalten gebaut. Wahrhaft volksumfassend ist der sozialistische Wettbewerb geworden, an dem sich praktisch alle Arbeitskollektive beteiligen.

Erfolgreiche Expedition

ULAN-BATOR. Das Kollektiv der gemeinsamen mongolisch-sowjetischen biologischen Komplexexpedition, die auf dem Territorium der MVR tätig ist, hat die fällige Saison mit einer Reihe neuer wissenschaftlicher Entdeckungen abgeschlossen. Etwa 14 ihre Trupps

haben das Jahresprogramm zur Erforschung der Pflanzen- und Tierwelt aller Klimazonen der Mongolei erfolgreich bewältigt.

Die Erforschung der Flora und Fauna der MVR und die Erarbeitung wissenschaftlich begründeter Empfehlungen zu deren Nutzung ist das Hauptziel der Expedition. In den mehr als zehn Jahren der Tätigkeit des internationalen Kollektivs wurde ein beachtlicher Arbeitsumfang geleistet, eine Reihe grundlegender Forschungen durchgeführt und reiches faktisches Material gesammelt. Entdeckt und registriert wurden nahezu 20 Arten der Wissenschaft früher unbekannter Pflanzen und mehr als 7.000 Insektenarten. Gründlich erforscht wurde die Pflanzenwelt im Osten der Republik, in der Gobi-Wüste und im Changaal-Hochland. Außerdem ermittelten die Wissenschaftler die Arealverbreitung vieler Pflanzenarten, machten interessante Entdeckungen betreffs des Lebens verschiedener wilder Tiere: der Kulane, wilden Kamele, Gazellen und anderer.

Auf Bestellung der Sowjetunion

BERLIN. Im Schiffbaubetrieb „Warnow-Werft“ von Warnemünde (Bezirk Rostock) ist der Bau eines weiteren Containerschiffs vom Typ „Merkur 2“ beendet worden. Das 16.000-Tonnen-Schiff soll bald den sowjetischen Bestellungen übergeben werden. Es ist eines der elf Schiffe neuen Typs, deren Fertigung die Schiffbauwerft der DDR in den drei letzten Jahren gemeistert haben. Nach seiner Charakteristik zeichnet sich das Containerschiff vornehmlich durch seine Vorgängern aus. Seine Ausrüstungen sind gemäß den modernen technischen Forderungen montiert, und in den Frachträumen kann man um etwa 100 Container mehr unterbringen.

Erklärung der Regierung der CSSR

Im Hinblick auf die fortschreitende Vorbereitung der USA und des NATO-Paktes auf die Stationierung neuer amerikanischer Kernraketen mittlerer Reichweite in einigen westeuropäischen Ländern hat die Regierung der CSSR nicht nur einmal auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die die Realisierung dieser Absicht für unser Land, unsere Verbündeten, die europäische Sicherheit und den Weltfrieden bedeuten würde. In diesem Zusammenhang wurde unsererseits mehrfach betont, daß im Falle der Realisierung dieser NATO-Pläne — ausgehend vom Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit — entsprechende politische und militärische Maßnahmen ergriffen werden.

Im Wissen um die Tatsache, daß die USA bereits die Arbeiten ab-

schließen, die mit der Stationierung ballistischer Raketen Pershing-2 und von Flügelraketen verbunden sind, vereinbarten die Regierungen der CSSR und der UdSSR Gegenmaßnahmen, wenn es zur Stationierung dieser Kernwaffenmittel kommt. In gegenseitiger Übereinstimmung beider Regierungen werden die Vorbereitungsmaßnahmen zur Stationierung von Raketenkomplexen operativ-taktischer Bestimmung auf dem Territorium der CSSR begonnen. Diese unerläßlichen Schritte wurden mit dem Ziel getan, die Versuche der USA und der NATO zur Störung des strategischen Gleichgewichts und der Stabilität in Europa und in der Welt sowie um die Erlangung eines militärischen Übergewichts zu vereiteln.

Mitteilung des Nationalen Verteidigungsrates der DDR

In Berlin ist folgende Mitteilung des Nationalen Verteidigungsrates der DDR verbreitet worden:

Die USA und ihre NATO-Verbündeten treffen gegenwärtig vielfältige Maßnahmen, um gegenüber den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages militärische Überlegenheit zu gewinnen und das bestehende annähernde militärische Gleichgewicht einschneidend zu ihren Gunsten zu verändern. Diesen Ziel dient die vorgesehene Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa, wobei das Territorium der Bundesrepublik Deutschland zu einem zentralen Startplatz für atomare Erstschlagwaffen der USA gegen die UdSSR, die DDR und die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft gemacht würde.

Die Deutsche Demokratische Republik hat in voller Übereinstimmung mit den anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages mehrfach auf die gefährlichen Folgen der Stationierung neuer nuklearer Mittelstreckenraketen der USA in Europa hingewiesen und erklärt, daß in diesem Falle die sozialistischen Staaten zu Gegenmaßnahmen gezwungen sind.

Die Sowjetunion, die DDR und die anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages haben vielfältige Vorschläge unterbreitet und

halten sie weiterhin aufrecht, die dem Ziel dienen, auf dem Wege der Entspannung, der Rüstungsbegrenzung und der Abrüstung voranzukommen.

Im Zusammenhang damit, daß die Vereinigten Staaten die Vorbereitung zur Stationierung landgestützter ballistischer Pershing-2-Raketen und Marschflugkörper mit großer Reichweite in einer Reihe westeuropäischer NATO-Staaten zum Abschluß bringen, sind die Sowjetunion, die DDR und die anderen sozialistischen Staaten gezwungen, zusätzliche Maßnahmen zur Gewährleistung ihrer Sicherheit zu ergreifen.

Entsprechend einer Vereinbarung zwischen der Regierung der Sowjetunion und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik wird auf dem Territorium der DDR mit den Vorbereitungsarbeiten zur Stationierung von Raketenkomplexen operativ-taktischer Bestimmung begonnen.

Die unternommenen Schritte haben den Charakter einer für den Fall der Stationierung amerikanischer Raketen in Europa vorgesehene Gegenmaßnahmen. Sie sind darauf gerichtet, das Gleichgewicht an Kernwaffen zwischen dem Warschauer Vertrag und der NATO in Europa aufrechtzuerhalten.

Auf alten Positionen

Die Vereinigten Staaten und deren engsten NATO-Verbündeten sind fest entschlossen, Ende dieses Jahres mit der Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa zu beginnen. Dies wurde durch die in Brüssel abgehaltene Tagung der speziellen NATO-Konsultativgruppe zu Fragen der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa bestätigt. Wie der Stellvertretende Assistent des USA-Außenministers für europäische Angelegenheiten, James Dobbins, der auf der Tagung der Konsultativgruppe den Vorsitz führte, erklärt hat, wird die „Stationierung der amerikanischen Pershing-2-Raketen und der bodengestützten Cruise Missiles nach dem Zeitplan“ erfolgen, falls bei den Genfer Verhandlungen keine konkreten Ergebnisse erzielt werden, die Washington bekanntlich blockiert.

Die Ergebnisse der Arbeit der Konsultativgruppe der NATO sowie die Äußerungen von Dobbins

Kommentar

bestätigen ein weiteres Mal die Tatsache, daß Washington und die NATO-Führung die Genfer Verhandlungen lediglich als einen Schirm zur Tarnung ihres gefährlichen Kurses auf Stationierung neuer Raketen und Zerstörung des in Europa bestehenden annähernden Gleichgewichts und zur Erlangung militärischer Überlegenheit durch die Vereinigten Staaten benutzen.

Die Vereinigten Staaten und ihre engsten Verbündeten, die darauf bestehen, daß die Sowjetunion von vornherein die für sie nichtakzeptablen Bedingungen „akzeptiert“, verhindern die Herbeiführung von beiderseits annehmbaren Vereinbarungen in Genf, die sich auf das Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit stützen.

Davon zeugt unter anderem auch deren Weigerung, bei der Gesamtblanz der nuklearen Mittelstreckenwaffen in Europa die entsprechenden Waffensysteme Großbritanniens und Frankreichs zu berücksich-

tigen, der Länder also, deren nukleare Streitkräfte zweifellos Bestandteil des Kernwaffenpotentials der NATO sind, das gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder gerichtet ist. Auch die Berufung auf den angeblich „unabhängigen Charakter“ und die „strategische Bestimmung“ der genannten Streitkräfte kann diese unbestrittene Wahrheit nicht erschüttern. Der gekünstelte Charakter und die Haltlosigkeit derartiger Hinweise liegt für jeden vernünftig denkenden Menschen auf der Hand.

Das Ziel der Tagung der NATO-Konsultativgruppe bestand darin, die Öffentlichkeit durch das Gerede von dem angeblichen „Streben der USA nach einem Kompromiß“ und der „Unnahgierigkeit der Russen“ irrezulieken, sowie das vorgehen des Propaganda- und des Unterdrückungsapparats der NATO-Länder gegen die in Europa immer stärker werdende Bewegung gegen die Stationierung der Raketen zu koordinieren.

Wladimir SEROW

In wenigen Zeilen

GENF. Eine Plenarsitzung der Delegationen der UdSSR und der USA bei den Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen hat am 25. Oktober in Genf stattgefunden.

PARIS. Die 22. Tagung der Generalkonferenz der UNESCO ist im Pariser Hauptsitz dieser internationalen Organisation eröffnet worden. Vertreter von 160 Staaten sowie zahlreicher nichtstaatlicher gesellschaftlicher und anderer Organisationen haben rund 70 Fragen zu erörtern, darunter die Rolle der UNESCO bei der Herausbildung der öffentlichen Meinung zugunsten der Einstellung des Wettrüstens und des Übergangs zur Abrüstung.

WASHINGTON. Die US-amerikanischen Marineinfanteristen werden in Libanon bleiben. Vor einer Gruppe Rundfunkjournalisten schloß USA-Präsident Ronald Reagan die Möglichkeit eines Abzuges dieser Truppen aus und berief sich dabei auf die „lebenswichtigen Interessen“ der USA in Libanon.

MANAGUA. Der Versuch, konterrevolutionäre Stützpunkte in Gebirgsregionen der Departamentos Matagalpa und Jinotega einzurichten, ist gescheitert.

Das teilte der Vertreter des Innenministeriums Nikaraguas im I. Bezirk, Javier Lopez, mit.

«Empfehlungen» der NATO-Strategen

„Empfehlungen“ für die Bekämpfung der starken Antiraketenbewegung in den NATO-Ländern, in denen neue amerikanische nukleare Mittelstreckenraketen stationiert werden sollen, werden gegenwärtig auf Initiative der Vereinigten Staaten im Brüsseler NATO-Hauptquartier ausgearbeitet. Dem Vernehmen nach geht es um eine ganze Reihe von Geheimberatungen unter dem Vorsitz des NATO-Generalsekretärs, Joseph Luns, auf denen Aktionen koordiniert und konterpropagandistische Maßnahmen zur Neutralisierung und Diskreditierung von Aktivisten der Antiraketenbewegung konzipiert wurden.

In den abgefaßten Dokumenten wird empfohlen, die Koordinierung von Aktionen der Geheimdienste der westeuropäischen Länder zur Ermittlung von Organisationen und einzelnen Personen, die gegen die Realisierung der gefährlichen nuklearen Pläne der USA und der NATO-Spitze in Westeuropa auftreten, zu verstärken. So sollen unter anderem Polizeieinheiten und Kontingente der nationalen Streitkräfte verstärkt werden, die mit der Bewachung von USA- und NATO-Objekten auf dem Territorium der

westeuropäischen Länder und in erster Linie in Großbritannien, der Bundesrepublik Deutschland und Italien beauftragt sind.

Pressemeldungen zufolge galt diesen Fragen besondere Aufmerksamkeit auf der Sitzung der NATO-Konsultativgruppe, auf der die Vorbereitung auf die Stationierung amerikanischer Raketen und damit zusammenhängende konkrete Maßnahmen behandelt wurden. Die Sitzung fand buchstäblich am Vorabend des Beginns einer großangelegten Protestkampagne in den Hauptstädten der westeuropäischen Länder, in denen die neuen USA-Raketen stationiert werden sollen. Die NATO-Offiziellen bestanden darauf, daß die Pläne für die Stationierung von Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles ungeachtet der starken Antiraketenbewegung nicht revidiert werden. Ein Sprecher der USA-Delegation erklärte nach der Sitzung, er erwarte nicht, daß die gegenwärtige Welle von Demonstrationen gegen Kernwaffen in Europa zu einer Revision des Beschlusses der NATO führen würde, die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen Ende dieses Jahres in Angriff zu nehmen.



UNGARN. Die Republik, die die Elektronik intensiv in alle Volkswirtschaftszweige einführt, beteiligt sich aktiv am Prozeß der sozialistischen Wirtschaftintegration in diesem Bereich. Im Außenhandelsumsatz der Republik wächst der Anteil der Erzeugnisse, die auf der Grundlage der Spezialisierung und Kooperation produziert werden.

Im Bild: Solche Computer für persönlichen Gebrauch produziert das Telefonwerk in Budapest. Sie werden zur Datenverarbeitung in Forschungsinstitutionen und Lehranstalten, im Eisenbahntransport und im Bankwesen genutzt.

Foto: TASS

Ein weiterer Stützpunkt geplant

Die Wochenschrift „New Statesman“ hat in ihrer jüngsten Ausgabe unter Berufung auf den USA-Haushaltsentwurf für das militärische Bauwesen im Finanzjahr 1984 mitgeteilt, daß das Pentagon vorhat, in Alconbury (Grafschaft Cambridgeshire) einen dritten Stützpunkt für Marschflugkörper in Großbritannien einzurichten. Nach den NATO-Plänen sollen Marschflugkörper zuvor in den USA-Luftstützpunkten Greenham-Common (Grafschaft Berkshire) und Molesworth (Grafschaft Cambridgeshire) aufgestellt werden.

Die USA hätten gleichzeitig vor, ihren Stützpunkt für kernkraftgetriebene U-Boote in der Bucht Holy Loch in Schottland beträchtlich zu erweitern, schreibt die Zeitschrift.

Die neuen Projekte des Pentagon, die die amerikanischen U-Boote „Poseidon“ betreffen, zeugen davon, daß Washington entgegen der zuvor verbreiteten Meinung, die USA würden auf den Stützpunkt Holy Loch bei der Indienststellung neuer britischer U-Boote mit Nuklearraketen „Trident-2“ verzichten, seine militärische Präsenz im Stützpunkt auch künftig aufrechterhalten wird, stellt die „New Statesman“ fest. Die Zeitschrift verweist weiter darauf, daß die U-Boot-Anlageplätze verlängert und neue Depots für Kriegstechnik gebaut werden sollen.

Die USA bauten beziehungsweise planten darüber hinaus den Bau neuer Lazarette, die „nur zu Kriegzeiten funktionieren werden“. Das

Pentagon verlange, 300 Millionen Pfund Sterling für diese Zwecke bereitzustellen. Die Wochenschrift schreibt weiter: „Die USA brauchen diese Lazarette, weil die Kriegsstrategen des Pentagon zur Zeit die Möglichkeit eines langandauernden Krieges in Europa einkalkulieren, der die in Großbritannien zur Zeit bestehenden amerikanischen medizinischen Militäreinheiten zu eng schnell auffüllen wird.“

Parallel dazu würden das System von Aufklärungsanlagen der USA in Großbritannien ausgebaut und neue Spionageeinheiten der Luftwaffe gebildet. Im Stützpunkt Alconbury werde eine Staffel amerikanischer Spionageflugzeuge vom Typ TR-1 zusammengestellt. Die

ersten der 1.300 amerikanischen Militärangehörigen sind zur Wartung und Bedienung dieser Flugzeuge im Stützpunkt eingetroffen.

Im Stützpunkt Upper Heyward bereite man sich auf die Übernahme der 42 elektronischen Kampfstaffeln aus zwölf EF-111-Flugzeugen vor.

Nach der Realisierung der Pläne des Pentagon werde sich die Gesamtzahl der amerikanischen Militärsstützpunkte in Großbritannien zur Zeit 101 auf 160 im Jahre 1988 erhöhen, stellt die Zeitschrift fest.

Dabei fällt vor allen Dingen die Tatsache auf, daß Washington bei dem geplanten und bereits vorstaatlich gehenden Bau von Militäranlagen das Schwergewicht auf die Vorbereitung zur Führung eines langandauernden Krieges auf dem europäischen Kontinent legt.

Lage spitzt sich zu

Die Lage in der libanesischen Hauptstadt hat sich nach dem beiden Explosions auf dem Gelände des Hauptstabes des amerikanischen Kontingents und im Gebäude des Stabes des französischen Kontingents aus dem Bestand der sogenannten multinationalen Kräfte rapide zuspitzt. Aus den Trümmern der zerstörten Gebäude werden weitere Tote und Verletzte geborgen. Nach den letzten Angaben des Pentagon beliefen sich die amerikanischen Verluste bei der Explosion in Beirut auf 183 Tote und mehr als 70 Verletzte. Laut einer Mitteilung der offiziellen Behörden wurden rund 50 französische Militärangehörige sowie mehrere libanesische Bürger getötet beziehungsweise verletzt.

Die USA ergriffen in Beirut verstärkte Sicherheitsvorkehrungen, um ihre Einheiten zu schützen. Zusätzliche Sperrposten wurden eingerichtet, die Stationierungsräume der amerikanischen und der französischen Truppen sind für den Kiz-Verkehr gesperrt. Amerikanische Kriegsschiffe wurden näher an die libanesische Küste verlegt, im Gewässer des Beiruter Hafens ist der französische Flugzeugträger „Clemenceau“ eingelaufen.

Die Situation in den Berggebieten Alej und Shouf spitzt sich weiter zu. Dort ist ein Artillerieduell zwischen der libanesischen Armee und dem Falangisten einerseits und Einheiten der nationalen patriotischen Kräfte andererseits im Gange. In den Vororten Beiruts kommt es zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen den rivalisierenden libanesischen Gruppierungen.

Foto: TASS

«Reaganismus» als Erscheinung in der USA-Politik

Die Analyse der gegenwärtigen Tendenzen in der Entwicklung der internationalen Beziehungen zeigt in einer recht anschaulichen Weise von der außerordentlichen Kompliziertheit und Gefährlichkeit der Etappe, die die Menschheit zur Zeit durchläuft. Die höchsten Repräsentanten der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages stellen in der in Prag angenommenen Politischen Deklaration fest: „Zusammenarbeit wird durch Konfrontation ersetzt, und es wird versucht, die friedlichen Grundfragen der zwischenstaatlichen Beziehungen zu untergraben. Die Entwicklung der politischen Kontakte, der gegenseitig vorteilhaften wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen den Staaten wird in Frage gestellt.“ Es findet eine weitere Eskalation der imperialistischen Politik der Gewalt und der Konfrontation, der Schwächung der nationalen Unabhängigkeit und der Souveränität der Staaten, Verschärfung der alten und Entfaltung neuer Konflikte statt.

Die Besonderheit der derzeitigen Phase in der Entwicklung der internationalen Beziehungen besteht in dem Bestreben des Imperialismus, vor allem des US-amerikanischen, der historischen Auseinandersetzung zwischen den beiden gesellschaftlich-politischen Formationen den Charakter eines totalen Kampfes zu verleihen. Dieser Umstand ist in einem nicht geringen Maße mit dem Auftreten des konservativsten, chauvinistisch und militant gestimmten Teils der amerikanischen herrschenden Klasse auf dem politischen Schauplatz der USA verbunden, der auf den Verlust der amerikanischen „Führung in der Welt“ mit unverhüllter Aggressivität reagiert. Der Durchbruch dieser Kräfte zu den Kommandohöhen in Washington hatte eine beträchtliche Veränderung sowohl in der sozialpolitischen Lage in den Vereinigten Staaten als auch im allgemeinen politischen Klima zur Folge.

Die Außenpolitik der derzeitigen Regierung wird durch das Bestreben bestimmt, auf die unentwegte

Erosion der Positionen des amerikanischen Imperialismus in der Welt machtpolitisch zu reagieren. Die Zeugnisse dieser Erosion sind zahlreich und mannigfaltig. Die wichtigsten darunter sind: der zunehmende politische und wirtschaftliche Einfluß des Weltsozialismus, Einbuße der ehemaligen strategischen Überlegenheit der USA gegenüber der UdSSR, Zuspitzung des Konkurrenzkampfes zwischen den USA einerseits und Westeuropa und Japan andererseits, die sich verringere Fähigkeit der Vereinigten Staaten, die Prozesse der sozialpolitischen Transformation in den Entwicklungsländern in gewünschter Richtung zu beeinflussen, was besonders deutlich die Ereignisse der letzten Jahre in Süd- und Südostasien sowie in Mittelamerika veranschaulichen. Hinzu kommt ferner die erste innenpolitische und Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten selbst, was durch die Untergrabung des Vertrauens zu den politischen Institutionen und selbst zu dem System der bürgerlichen Demokratie, durch die beispiellose Verschärfung der wirtschaftlichen, sozialen und Rassenprobleme sichtbar wird.

Die Notwendigkeit einer strategischen Umgruppierung und Mobilisierung der inneren und äußeren Ressourcen des amerikanischen Imperialismus angesichts der für ihn ungünstigen Veränderungen haben Reagan und seine Umgebung zur Rückkehr zu den Positionen des militärischen Antikommunismus aus den Zeiten des kalten Krieges in der Außenpolitik und zu einem in den letzten 60 Jahren wohl am stärksten ausgeprägten promonopolistischen Kurs in der Innenpolitik bezogen, dessen Wesen darin besteht, daß die Last des Programms zur „Umrüstung Amerikas“, daß gegenwärtig die Administration durchführt, auf die unbemittelten Bevölkerungsschichten abgewälzt wird.

Die Gesamtheit der außenpolitischen, militärstrategischen und ideologischen Ansichten der derzeitigen USA-Führung gestaltet es, vom „Reaganismus“ als von einem recht spezifischen Stadium in der weltanschaulichen Evolution der

herrschenden USA-Klasse zu sprechen. Die Tatsache, daß diese Einstellung in dem einen oder dem anderen Maße auch jenseits des Atlantiks, vor allem in Großbritannien von M. Thatcher geteilt wird, spricht dafür, daß der „Reaganismus“ eine Quintessenz der außen- und innenpolitischen Philosophie der militanten Abteilungen der internationalen Bourgeoisie darstellt.

Der „Reaganismus“, der eigentlich eine Wiederbelebung der imperialistischen Politik in jener rein militärischen und „ideologisierten“ Form bedeutet, wie sie sich vor der Entspannung der 70er Jahre präsentierte, gewinnt einen qualitativ neuen Charakter dadurch, daß das Alle unter prinzipiell neuen Voraussetzungen wiederbelebt wird. Gerade deshalb bestehen zwischen den Aufträgen des kalten Krieges à la Truman und à la Reagan enorme Unterschiede sowohl in ihrer Form als auch in ihrem Wesen.

Erstens findet im Unterschied von den 40er und den 50er Jahren das derzeitige Schüren der Kriegssysteme im Zeitalter eines von Grund auf anderen Kräfteverhältnisses in der Welt, auf einer unvergleichlich gefährlicheren Ebene der militärischen Konfrontation statt. Zweitens steuert die USA heute den Kurs auf eine wahrhaft weltweite Konfrontation mit dem Sozialismus, durch Verschulden Washingtons kommt es in der Welt zu immer neuen „heißen Punkten“: im Nahen Osten, im Persischen Golf, im Indischen Ozean, in Mittelamerika, in Südostasien und sogar im erdnahen Weltraum, ganz zu schweigen von Europa. Drittens besteht die außerordentliche Gefährlichkeit des „Reaganismus“ als eines politischen Phänomens darin, daß Washington versucht, mit der übrigen Welt so zu sprechen, als hätte sich nach dem zweiten Weltkrieg nichts geändert, als hätte es weder Entspannung, die auf Anerkennung der strategischen Parität zwischen der UdSSR und den USA beruhte, noch kardinale Veränderungen in der Weltpolitik gegeben, die auf das Entstehen des sozialistischen Welt-

systems und die Beseitigung des Kolonialismus zurückzuführen sind.

Die in der Presse durchgesickerten Berichte von der Direktive des Präsidenten zur nationalen Sicherheit Nr. 75 demonstrieren anschaulich das Wesen der Zielstellungen der derzeitigen Herren des Weißen Hauses. In dieser Direktive wird zum ersten Mal seit Zeiten von Truman und Dulles als „nationales Ziel“ der amerikanischen Außenpolitik die Notwendigkeit verkündet, auf „innere“ Veränderungen in der Sowjetunion hinzuwirken, um ihr „Verhalten“ auf dem internationalen Schauplatz zu beeinflussen. Diese These wird auch durch die in der Zeitschrift „Defense Week“ veröffentlichten Auszüge aus dem von USA-Verteidigungsminister C. Weinberger vorbereiteten „Richtlinien“ für das Pentagon erhärtet, in denen die Absicht der USA verkündet wird, „langfristige politische und militärische Veränderungen innerhalb des sowjetischen Imperiums zu begünstigen“.

Es ist nicht schwer festzustellen, daß derartige Thesen an die Leitsätze des außenpolitischen Grundpapiers aus der Periode des kalten Krieges — die Direktive Nr. 68 des nationalen Sicherheitsrats — anknüpfen. Dieses Papier verkündete als Ziel der USA, die Notwendigkeit, auf eine „gründliche Revision der Einstellung der UdSSR zu den internationalen Angelegenheiten“ hinzuwirken, was nach Meinung seiner Verfasser nur infolge von „Veränderungen im Wesen des sowjetischen Systems selbst“ möglich ist.

Die derzeitige Administration, die ebenso wie Reagan die UdSSR als „Zentrum des Bösen in der Welt von heute“ hinzustellen versucht, geht davon aus, daß es für einen Dialog mit der Sowjetunion eigentlich überhaupt keinerlei Grundgegebenheiten kann. Als eine obskurantische und antiintellektuelle Strategie der politischen Philosophie der modernen amerikanischen Bourgeoisie läßt sich der „Reaganismus“ davon leiten, daß sich die Spannungen in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, automatisch aus der Natur des sowjetischen Regimes selbst“ ergeben. Daraus

wird denn auch die Schlußfolgerung gezogen, daß die einzige Sprache, die die UdSSR begreift, die der Drohungen ist, der durch überwältigende Überlegenheit der Vereinigten Staaten Nachdruck verliehen wird.

Die Militärpolitik der derzeitigen Regierung ist unmittelbar einer praktischen Realisierung der Idee der Erlangung einer solchen Überlegenheit untergeordnet, wobei der Akzent auf forcierten Ausbau der Counterforce, der destabilisierenden Systeme der „Punktwaffen“ — auf interkontinentale ballistische MX-Raketen, Trident-2-U-Boote und Pershing-2-Mittelstreckenraketen — gesetzt wird. Diese Programmwidrigkeiten spiegeln die äußerst gefährlichen qualitativen Veränderungen in der amerikanischen Militärdoktrin, die die derzeitige Regierung vornimmt: Den Übergang von der Theorie der „Abschreckung“ zur Konzeption der Einsatzbarkeit von Kernwaffen zur Führung eines Kernwaffenkrieges sowie der Herbeiführung eines Sieges in solchem Krieg. Die Carter-Doktrin eines „begrenzten nuklearen Krieges“ wurde in die Reagan-Doktrin eines „längeren Kernwaffenkrieges“ verwandelt.

Das Pentagon-Programm für die Militärausgaben in den bevorstehenden fünf Jahren zielt direkt auf Modernisierung der USA-Triade ab, um „das bestehende sowjetische (nukleare) Arsenal veraltet zu machen“. Die Modernisierung der amerikanischen strategischen Triade wird neben allem anderen auch noch eine drastische Steigerung der Fähigkeit der USA bedeuten, die „bestimmtesten Ziele“ des Gegners, in erster Linie seine betonierten Raketenstufen und Kommandozentralen, zu treffen. Wenn die Vereinigten Staaten heute laut den vom Haushaltsbüro des Kongresses veröffentlichten Angaben über etwa 1.400 Gefechtsköpfe verfügen, die zur Bekämpfung „bestimmter Ziele“ bestimmt sind, so werden sie infolge der Verwirklichung des verkündeten Programms gegen 1990 bereits 6.900 und im Jahre 1996 schon mehr als 6.000 solcher Gefechtsköpfe haben.

(Fortsetzung folgt)

In der BRD dauert die Kampagne der Massenproteste gegen die geplante Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen fort. Im ganzen Land werden Protestmärsche und -kundgebungen veranstaltet.

Vieltausendköpfige Protestkundgebungen fanden in Hamburg, Köln, München und in anderen Städten statt.

Die westdeutsche Polizei greift in ihrem Bestreben, die Antikriegskundgebungen der Bevölkerung zu sabotieren, zu grausamen Repressionsmaßnahmen. In einer Reihe von Gebieten kam es zu erbitterten Zusammenstößen zwischen den Manifestanten mit der Polizei. Hunderte Demonstranten wurden verhaftet.

Im Bild: Teilnehmer einer Protestkundgebung vor den amerikanischen Kriegskasernen in Heidelberg.

Foto: TASS



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Unser aller Geburtstag

Der 29. Oktober ist der Gründungstag des Komsomol. Damals, im hundertjährigen Jahr 1918, mußten die neugebackenen Komsomolzen ihre ganze Kraft einsetzen, um sich der zahlreichen Feinde zu erwehren, die die junge Sowjetmacht vernichten wollten. Doch bereits während des Bürgerkriegs begannen sie, die Gründung einer Kinderorganisation vorzubereiten. Nach der Konstantinowna Krupskaja half ihnen dabei. In Moskau, Leningrad und anderen Städten wurden Pioniergruppen gebildet.

Junge Arbeiter der Druckerei Nr. 16 des Moskauer Stadtbezirks Krasnaja Presnja veranstalteten am 13. Februar 1922 die erste Zusammenkunft einer Pioniergruppe. Die 52 Kinder erarbeiteten ihr Statut. Es lautete: Ein junger Pionier ist der Arbeiterklasse treu. Er ist ehrlich, bescheiden, zuverlässig, aufrichtig, fleißig und lebensfroh. Die ersten Komsomolzen und Pioniere lernten die Analphabeten le-

sen und schreiben, traten vor den Arbeitern mit Darbietungen auf, halfen Kinderheimen für obdachlose Kinder organisieren.

Am ersten Mai 1922 marschierten die Pioniere zum ersten Mal zusammen mit den Komsomolzen über den Roten Platz in Moskau. Und schon auf dem II. Komsomolkongreß konnten die Delegierten beschließen, in allen Städten und Dörfern des Sowjetlandes Pioniergruppen zu gründen.

Am 29. Oktober feiern wir schon zum 65. Mal den Gründungstag des Komsomol. Sehr viele ruhmreiche Taten hat er inzwischen in das Geschichtsbuch unserer Heimat geschrieben, denn Komsomolze sein bedeutet, in den fordersten Reihen zu schreiten, immer und überall ein gutes Beispiel für alle sein.

Die Komsomolorganisation unserer Schule Nr. 92 hat auch viele gute Taten auf ihrem Konto. Die Komsomolzen der 9. Klasse üben erfolgreich Patenschaft über die

Oktoberkinder aus. Wera Brjulina, Oleg Wassilewski, Lydia Stättinger und Rosa Kaderowa helfen stets den Schwächeren und haben es schon soweit gebracht, daß manche von ihnen ganz gute Fortschritte machen. Bei der Erntebringung haben die Komsomolzen unserer Schule gut zugepackt; davon zeugen die vielen Ehrenurkunden und Dankschreiben, die sie von der Sowchosverwaltung empfangen haben.

Unser Ziel, daß wir uns zum 65. Gründungstag des Komsomol gesteckt haben, lautet: Jeder Komsomolze muß ein Vorbild nicht nur im Lernen, sondern auch in Disziplin sein! Wir wollen wahre Kämpfer für die Ideale unserer Partei, Patrioten und Internationalisten sein und als fleißige und sorgsame Herren unseres Landes heranwachsen.

Gulja KADERKOWA,
10. Klasse
Gebiet Alma-Ata

Nach der Arbeit kommt das Spiel

Ich kann mit Hingabe stundenlang Fußball spielen. Aber dafür bekam ich früher immer wieder Schelte von Oma, Vater und Mutter. Oma sagte immer: „Das Sprichwort meint es ganz anders — erst die Arbeit, dann das Spiel, und bei Dir ist alles umgekehrt“. Ich hatte es satt und nahm mir einmal vor, meinen Eltern und der Großmutter zu helfen. Mit anderen Worten, ich beschloß mich selbst umzuerziehen. Und siehe da — es klappt!

Es gibt natürlich noch manchmal „Entgleisungen“ in meinen gu-

ten Vorhaben, aber im großen und ganzen bin ich mit mir selbst zufrieden.

Ich bin sogar ein wenig stolz auf mich selbst, und mir gefällt es, anderen zu helfen. Hauptsache — alle sind zufrieden. Oma und Mutter loben mich, und Vater lächelt nur zufrieden. Wenn im Haushalt alles geschafft ist, gehen alle Familienmitglieder ihrer Lieblingsbeschäftigung nach. Ich laufe dann aufs Feld und tobe mich da ordentlich aus. Meine Freunde in der Hofmannschaft sind tüchtige Kerls, Sie verstehen mich sehr gut

und unterstützen mich bei der Selbsterziehung. Auch in der Schule bin ich nicht der Schlechteste; Fünfen und Vieren — das sind meine Noten.

In diesem Schuljahr habe ich mir vorgenommen, nur Fünfen zu bekommen. Dazu habe ich mir einen exakten Tagesplan aufgestellt und befolge ihn sehr genau. Abends lese ich mit großem Interesse und bin stets aufmerksam in den Stunden. Das hilft!

Berndt KRETZ,
6. Klasse
Gebiet Gurjew

Begegnung mit Tom Sawyer

Mit Ungeduld warten die Kinder aus der DDR-Stadt Malchow auf den 29. Oktober. An diesem Tag eröffnete sich im Filmopalast das XII. Festival des sowjetischen Films mit dem Streifen „Die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn“. Zur Eröffnungsveranstaltung kam eine Filmschauspielerdelegation des sowjetischen Fernsehens. Oleg Tabakow, Olga Tschipowskaja und Aristarch Livanow stellten sich den Kinobesuchern vor. Und dann kam die langersehnte Minute — auf die Leinwand ließen sich der blondlockige Tom Sawyer und sein Freund Huckleberry Finn in einer unglaublichen Tracht einer Vogelscheuche blicken. Was die da anstellten, weiß ein jeder Junge aus dem weltbekannten Buch von Mark Twain.

Aber das alles zu sehen, war wirklich großartig!

Die jungen Kinofreunde haben sich im Laufe der Festivalwoche die Märchen „Von der schönen Zarentochter und den sieben Recken“, die „Kinder-Zauberschau“ und „Die steinerne Blume“, die Filmkomödie „Die ungläubigen Abenteuer der Italiener in Rußland“ und viele andere angesehen.

Im Foyer des Filmopalastes wurde eine Ausstellung über den internationalen Mal- und Bastelwettbewerb, Filmgespräche mit Filmbesuchern und Clubfreunden sowie Vermittlungen von Adressen und Brieffreundschaften nach der Sowjetunion veranstaltet.

DDR
Klubrat

Durch Sport gesund und munter

In unserer Mittelschule von Rosowka gilt der Körperkultur große Aufmerksamkeit. Jeder Unterrichtstag beginnt mit der Morgengymnastik, die alle Schüler — von der ersten bis zur zehnten Klasse — pflegen. Die körperliche Belastung am Morgen versichert einem die Munterkeit für den ganzen Tag. Kein einziger Schüler beklagt sich, daß er schläfrig oder müde wird. Es geschieht auch sehr selten, daß jemand von uns erkrankt.

Man braucht bei uns niemanden mehrmals zu einem Wettbewerb oder Sportspiel einzuladen. Da kommen klein und groß und drücken den Daumen für ihre Mannschaft. Am Tag des Läufers war alle Welt draußen, sogar die Großeltern kamen in unser Schulstadion. Heini Jakobsohn, Wladik Ballet, Sascha Groß und Larissa Hahnemann waren die besten Läufer aus unserer 5. Klasse. Auch beim Pionierkampf haben wir uns nicht blamiert. Fast in allen Sportarten gab es Sieger aus unserer Klasse.

Körperkultur spornt uns zu gutem Lernen und zur Disziplin an. Ich würde allen Jungen und Mädchen, die sich noch nicht mit Körperkultur beschäftigen, raten damit zu beginnen.

Angela MILLER
Gebiet Pawlodar

So eine Schule

Die Jungen und Mädchen von Alexandrowka können unendlich und interessant über ihre Schule erzählen. Sie sind einfach verliebt in ihr zweites Zuhause und bemühen sich stets, dazu beizutragen, daß das Leben hier noch schöner wird. 500 Pioniere und Komsomolzen ringen um den hohen Titel „Schule hoher Kultur“.

Im Foyer, den breiten hellen Gängen und Spielräumen ist es sauber und gemütlich. In den Unterrichtszimmern für Mathematik, Physik, Biologie und im Sprachlabor herrscht eine sachliche Arbeitsatmosphäre. Die Anschauungsmittel, verschiedene Tabellen und Geräte tragen zur Festigung von gediegenen Kenntnissen bei.

Nach dem Unterricht beginnen die Beschäftigungen in den zahlreichen Arbeitsgemeinschaften. Die Roten Pfadfinder eilen zum Geschichtslehrer Johann Nickel. Unter seiner Leitung haben sie in ihrer Schule das Museum des Akademiemitglieds Satpajew gegründet. Dank dem wertvollen Material, das sie im Laufe der langen Jahre gesammelt haben, sind die Exkursionen immer sehr interessant.

Die Schülerin der 10. Klasse Lene Zittel zeigt den Gästen stolz erfüllt ein anderes Schulmuseum — „Mein Heimatort“. Sie erzählt über die Vergangenheit und Zukunft der Schule und des Dorfes. Eine weitere Sehenswürdigkeit der Schule ist die sogenannte „Kaninchenfarm“. Sweta Werjassowa, Bulat Shunusow, Ljusja Lier und andere Kaninchenzüchter haben ihre Karnickel sehr gern. Sie pflegen und füttern sie. Für ihre Zoologiestunden machen sie Beobachtungen und notieren sie.

Wili HAUFLER
Gebiet Kotschetaw

«Geben wir die Erdkugel den Kindern!»

Unter diesem Motto führten wir in unserem KIF „Ho-chi-Minh“ eine Solidaritätsaktion durch. Sie begann am Tag, als die „Friedensstaffette der Kinder Europas“ in unser Land kam. Wir verbreiteten unter den Schülern, Zirkelmitgliedern, Arbeitern und einfach unter Passanten der Stadt Postkarten mit dem Emblem der Staffette und folgendem Text: „Genosse! Du hast alles, was du brauchst. Du hast dein Zuhause und deine Heimat. In der Welt gibt es aber Kinder, die nichts haben — weder Kleidung, noch ein Zuhause, noch eine Heimat. Hilf ihnen!“

Wenn du auch einen bescheidenen Beitrag an den Friedensfonds schickst, wirst du zum Mitglied der internationalen Menschengemeinschaft, die das allerwichtigste und allergrößte Problem — die Erhaltung und Festigung des Friedens auf Erden — lösen hilft.

Wir erklärten allen, wie und wo man Spenden an den Friedensfonds überweisen kann. Die Erwachsenen versprachen uns, sich unserer Aktion anzuschließen, mehrere bedankten sich recht herzlich dafür, daß wir sie auf diesen Gedanken gebracht hatten. Mehrere Postkarten kehren in unseren Aktionsstab zurück, mit Vermerkern wie diese: „Tschimkenter Bleiwerk. Das Kollektiv der Raffinerungsabteilung hat an den Friedensfonds 282 Rubel überwiesen.“ Oder: „Die Mittelschule ‚Lenin Shaly‘ aus dem Dorf Abai hat 30 Rubel für den Frieden gespendet!“

Jelena KRIWOSCHEJEW,
KIF-Leiterin
Tschimkent



Schon gut zehn Jahre besteht in der Mittelschule des Sowchos „18 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Zelinograd, das Kirow-Museum. Die Roten Pfadfinder, die es einst gegründet haben, kümmern sich ständig um die Aufführung der Exposition. Unzählige Fotos, Dokumente und Briefe berichten ausführlich über das Leben des Regierungsmitglieds, eines wahren Kommunisten und Leninisten, treuen Freundes der Arbeiterklasse Semjon Michailowitsch Kirow.

„An seinem Beispiel kann man die Geschichte unserer Kommuni-

stischen Partei studieren“, erzählt die Museumsleiterin Katharina Podolskaja. „Wir erhalten zahlreiche Briefe aus allen Kirow-Museen unseres Landes und aus jedem erfahren wir etwas Neues und Wichtiges für uns junge Leninisten.“

Im Museumszimmer werden Stunden der Tapferkeit, der Geschichte der KPdSU, Aufnahmen in die Pionier- und die Komsomolorganisation durchgeführt.

Auf den Bildern: In der Papierkeitsstunde der Klasse 9a. Ein neues Kirow-Porträt wird angebracht. Fotos: Jürgen Österle



Wir haben es geschafft!

Flüßchens Kimpersaika auf. Abends saßen wir am Lagerfeuer und unterhielten uns so, als hätten wir uns eine Ewigkeit nicht gesehen.

Es war ein wunderbarer Ausflug, und zwar dank unserer Klassenleiterin Wilma Hinzheimer und den fürsorglichen Eltern, die uns bei dessen Gestaltung halfen.

Auch beim Kartoffelroden im Lenin-Kolchos haben wir gut zugepackt. Es fiel uns nicht schwer, weil wir doch im Sommer Erfahrungen geschöpft hatten.

Lydia DEITCHE,
Schule Nr. 2 von Batamschinsk
Gebiet Aktjubinsk

Junge Rezipitoren

Welche laute, klare Stimmen füllen heute den Pionierpalast von Semipalatinsk! Es sind die Oktoberkinder des Stadtbezirks Leninski, die sich hier zum Wettbewerb junger Rezipitoren versammelt haben. Sie bemühen sich, ihre Gedichte über Lenin, die Heimat und den Komsomol laut, deutlich und mit richtiger Betonung vorzutragen. Manches Stimmchen zittert vor Aufregung, aber die Jurymitglieder berücksichtigen das Alter. Und nun sind auch schon die Sieger bekannt — Aina Shakipowa aus der Schule Nr. 28, Amir Jussupowa aus der Schule Nr. 4 und Lena Kudrjawzewa aus der Schule Nr. 31.

Natascha TERJOCHINA,
Mitglied des Klubs „Reporter“
Semipalatinsk

Träumst du auch vom Anderswerden?

Anderswerden macht Beschwerden und ist deshalb gar nicht leicht. Mannhaft aber wird ein Knabe erst, wenn er sein Ziel erreicht.

Besser werden will der Hannes und will ferner besser lernen. Und noch manches Wird er's schaffen oder nicht?... er verspricht.

Gestern hat er zwar verschlafen. Und es blieb nicht aus die Strafe — eine reine Zwei in Mathe... Doch der Wicht verlor sich nicht.

In der Pause hat er einen feinen Kniff sich ausgedacht und der kleinen Zwei ganz oben einen fetten Schwanz gemacht...

In der dritten Stunde bestritten sie in Deutsch noch ein Diktat. „Vogel“ wird mit V geschrieben — lag die Regel gleich parat.

Doch im Text — da hieß es „Vögel“ Hannes wußte nicht genau: Gilt im Plural diese Regel? Und so schrieb er F statt V.

Denn er hatte nicht vergessen: In den meisten deutschen Wörtern schreibt man besser F statt V. Also war er diesmal schlau!

Und die Wörter „Vater“, „Vetter“, und so weiter — gar nicht viel! — sind schon lange für den Hannes ein vertrautes Abzählspiel.

„Eine Fünf ist mir beschieden“, wußte Hannes im voraus. Und so lief er, höchst zufrieden, nach der Stunde schnell nach Haus.

Als der Vater Hannes fragte, was geschehen, froh er sagte: „Mach dir keine Sorgen mehr... Das Diktat war heute nicht schwer...“

Doch das Schwänzchen stach das Hänschen unumwunden Tag und Nacht. Und so wurde manche Stunde über Mathe nachgedacht...

Hannes lernt jetzt wie besessen. Also ist er heute schon besser... Wenn er's wacker weiter tut, ist der neue Anfang gut!

Hermann ARNHOLD

Miki sorgt für Brieffreunde



Die Pionierfreundschaft „Oleg Koschewoi“ der Internatsschule Nr. 1 möchte mit einer ähnlichen Lehranstalt aus der DDR Brieffreundschaft schließen. In der Internatsschule lernen Kinder von Tierzüchtern, und der Unterricht wird in ihrer Muttersprache — in Kasachisch — erteilt. Da sie Deutsch als Fremdsprache erlernen, möchten sie von ihren Altersgenossen Näheres über die DDR erfahren und ihnen über ihre Pionierfreundschaft berichten. Wer schreibt ihnen?

Ihre Adresse ist:
490040 Семипалатинск,
ул. Халтурина, 255
школа-интернат 1

Vier Sängerrinnen auf der Bühne

Auf der Bühne des Kulturhauses der Bauarbeiter stehen vier kleine Mädchen und singen in den halbdunklen leeren Saal hinein. Das sind Ella Jussupowa, Vera Ehrlich, Lena Nadiradse und Lena Sacharowa, Solistinnen des Kinderensembles „Alyje Parussa“. Sie proben für das große Konzertprogramm, das sie auf dem Oktoberfest zeigen wollen.

Diese Mädchen kennt man in allen Schulen und Kindergärten von Kustanai wo das Kinderensemble oft auftritt. Sie geben auch Patenkonzerte in den Betrieben und auf den Freilichtbühnen, in Grünanlagen und Höfen.

„Wir singen und tanzen gern. Wenn alle rundherum Beifall klatschen und uns aufmunternd anlächeln, fühlen wir uns ganz groß, und unser Leiter sagt, daß unsere Stimmen dann noch besser klingen“, erzählt Vera Ehrlich, und ihre Freundinnen stimmen ihr bei.

Woldemar DIENER
Kustanai

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-18-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS

Dshambul Tel. 5-19-02
Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника